

Bielefeld

ZUKUNFT STADT
DEMOGRAPHISCHER
WANDEL

Zukunft STADT

Demographischer Wandel in Bielefeld

Demographiebericht 2008
– Eine Bilanz mit Perspektive



Inhalt

Vorwort des Oberbürgermeisters	3
1 Demographische Veränderungen zwischen Vergangenheit und Zukunft	4 – 6
2 Demographische Entwicklungsplanung in Bielefeld – Eine Bilanz mit Perspektive	7 – 12
3 Bielefeld in Zahlen – Die Bevölkerungsentwicklung in Bielefeld	13 – 16
4 Demographiepolitische Aktivitäten der Dezernate	17 – 26
4.0 Dezernat des Oberbürgermeisters	17 – 19
4.1 Dezernat 1: Inneres, Finanzen	20
4.2 Dezernat 2: Schule, Bürger, Kultur	20 – 23
4.3 Dezernat 3: Umwelt, Klimaschutz	23 – 24
4.4 Dezernat 4: Planen, Bauen	24 – 25
4.5 Dezernat 5: Soziales	25 – 26
5 Demographie-Aktionstag in Bielefeld	27 – 30
Veröffentlichungen	31

Impressum

Herausgeber | Stadt Bielefeld *Der Oberbürgermeister*

Redaktion | Susanne Tatje *Demographische Entwicklung* | Silke Tornede *Journalistin* | Katharina Thalheim

Kooperation | Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Verantwortlich für den Inhalt | Susanne Tatje *Demographische Entwicklung*

Fotographie | Stefanie Behrmann | Björn Gaus

Gestaltung | Stefanie Freise *FREISE GRAFIKDESIGN*

Druck | Druckerei Schlüter

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Bielefelder und Bielefelderinnen!

Eine Stadt zukunftsfähig zu gestalten bedeutet, sie auf den demographischen Wandel und damit einhergehende Veränderungen vorzubereiten. In Bielefeld beschäftigen wir uns bereits seit einigen Jahren intensiv mit diesem Thema. So habe ich im April 2004 in meinem Dezernat die Stabsstelle „Demographische Entwicklungsplanung“ eingerichtet. Durch die Arbeit der Demographiebeauftragten Susanne Tatje nimmt Bielefeld heute in diesem Arbeitsfeld eine Vorbildfunktion für andere Städte ein.

Wichtige Grundlage für die demographische Entwicklungsplanung in Bielefeld ist das von der Demographiebeauftragten entwickelte strategische Demographiekonzept mit sechs Handlungsschwerpunkten. Der Rat hat dieses Konzept einstimmig im August 2006 beschlossen. Ausdrücklicher Wunsch des Rates war es auch, in regelmäßigen Abständen einen Demographiebericht zu erhalten. Der erste Bericht dieser Art liegt nun vor. Er bietet einen Überblick über die Arbeit der Demographiebeauftragten und ist gleichzeitig eine Bestandsaufnahme der wichtigsten in der Stadtverwaltung laufenden Projekte, die sich mit den Themen Alterung, Geburtenrückgang und Migration auseinandersetzen.



*Eberhard David
Oberbürgermeister*

Im ersten Demographiebericht wird deutlich, dass in Bielefeld bereits in vielen Dezernaten und Ämtern der Stadt gehandelt wird. Eine Vielfalt von Ideen, Konzepten und Projekten ist auf den Weg gebracht. Dennoch gibt es noch viel zu tun. Zukünftig muss es uns noch stärker gelingen, die einzelnen Vorhaben aufeinander abzustimmen und miteinander zu verbinden. Das komplexe Thema „Demographischer Wandel“ erfordert neue Formen der Zusammenarbeit, langfristiges Denken und vernetzte Planungen. Oberstes Ziel muss dabei sein, die demographische Gesamtstrategie im Blick zu behalten. Darauf weist die Demographiebeauftragte in ihrem Beitrag nachdrücklich hin und hat dabei meine volle Unterstützung.

Um einen Überblick über laufende Projekte und Maßnahmen zu erhalten, soll künftig in regelmäßigen Abständen ein Demographiebericht erstellt werden. So können Handlungsbedarfe frühzeitig erkannt und Entwicklungen verfolgt werden. Die Berichte sollen zudem für Transparenz sorgen und Bürgerinnen und Bürger sowie Personen aus Wissenschaft, Politik, Kirche und anderen öffentlichen Bereichen in den Prozess der demographischen Entwicklungsplanung einbinden. Dieses Anliegen hat die Demographiebeauftragte der Stadt bereits in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Veranstaltungen verfolgt. Auch in Zukunft soll dieser Ideenaustausch weiter gepflegt werden. Daher möchte ich Sie auch heute erneut herzlich einladen, die Zukunft unserer Stadt mitzugestalten.

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Eberhard David'. The signature is stylized and fluid.

Eberhard David
Oberbürgermeister

1 Demographische Veränderungen zwischen Vergangenheit und Zukunft

Ein Gastbeitrag von PD Dr. J. E. Flöthmann



PD Dr. J. E. Flöthmann

Die demographischen Veränderungen erzeugen bei den meisten Menschen kein gutes Gefühl. Durch die zahlreichen Diskussionen und Beiträge in den Medien ist bewusst, dass die Bevölkerungsentwicklung weite Bereiche unseres täglichen Lebens direkt oder indirekt beeinflussen kann. Die immer deutlicher werdenden Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung werden schnell, vielleicht sogar manchmal zu schnell, für gesellschaftliche, ökonomische, infrastrukturelle Ver-

änderungen verantwortlich gemacht, ohne dass die genauen Auswirkungen der Demographie bekannt sind. Normalerweise werden die demographischen Veränderungen durch verschiedene Verhaltensänderungen überlagert, beispielsweise ist die nachlassende Kaufkraft nur in geringem Maße demographisch determiniert, sondern vor allem durch ein verändertes Konsumverhalten bestimmt. Zweifellos werden die demographischen Veränderungen, die wie kaum ein anderer Prozess über mehrere Jahre relativ zuverlässig vorhersehbar sind, zu gravierenden Veränderungen in unserer Umwelt und in unserem Alltag führen. Über Jahrzehnte vertraute Strukturen und Einrichtungen im Lebensumfeld, die völlig selbstverständlich vorhanden waren, z.B. Kirchen, Schulen, Schwimmbäder, verschwinden plötzlich vereinzelt, und zwar nicht ausschließlich, aber auch aus demographischen Gründen. Die Betroffenheit über derartige Verluste ist räumlich und/oder auf bestimmte Bevölkerungsgruppen beschränkt. Andere Auswirkungen, beispielsweise die Auswirkungen der demographischen Alterung auf die sozialen Sicherungssysteme, betreffen große Teile der Bevölkerung. Die Beispiele demonstrieren die Komplexität der demographischen Konsequenzen. Sie wirken gleichermaßen auf kommunaler wie auf nationaler und internationaler Ebene, sie können die Bevölkerung

insgesamt oder nur vereinzelt betreffen. Die Auswirkungen der demographischen Veränderungen bilden deshalb eine typische Querschnittsaufgabe. Nahezu alle politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Funktionsträger müssen sich den Herausforderungen aus den veränderten demographischen Rahmenbedingungen stellen. Diese Erkenntnis ist im Prinzip nicht neu, denn der demographische Wandel ist ein seit vielen Jahrzehnten existierendes Phänomen, das allerdings lange Zeit wenig Beachtung gefunden hat und dem nun mittlerweile nicht mehr ausgewichen werden kann.

Die aktuelle demographische Situation, die als demographischer Wandel bezeichnet wird, ist nicht das Resultat der Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahre, sondern die Folge einer seit Jahrzehnten, in Deutschland einer seit dem Ende des 19. Jahrhunderts andauernden Veränderung demographischer Muster. Sowohl die aktuelle als auch die sich abzeichnende zukünftige Bevölkerungsentwicklung sind vor dem Hintergrund dieses langfristigen demographischen Wandels zu sehen. Die grundlegenden, langfristigen Veränderungen der durchschnittlichen Lebenserwartung und Kinderzahl liegen mittlerweile weit zurück. Die Entwicklung zeigte, dass nicht nur die Lebenserwartung noch weiter zunahm, sondern vor allem die Geburtenrate auf zuvor nie beobachtete Werte unter das Bestandserhaltungsniveau absank. Die Folgen dieser Veränderungen waren zunächst noch relativ gering, so dass sie über Jahrzehnte kompensiert werden konnten. Der temporäre Geburtenanstieg nach dem Zweiten Weltkrieg und die mit dem Wirtschaftsaufschwung während der 50er und 60er Jahre verbundenen Wanderungen überdeckten die seit längerem bestehenden demographischen Defizite. Inzwischen können diese Lücken aber nicht mehr ohne weiteres gefüllt werden. Im Jahr 2007 verfügte Deutschland erstmals seit vielen Jahren wieder über einen Anstieg der Zahl

der Lebendgeborenen und über einen erneuten Anstieg der Wanderungsgewinne. Trotz dieser „demographisch günstigen“ Ausgangssituation nahm die Bevölkerungszahl weiter ab. Dieser Sachverhalt beschreibt das Kernproblem des demographischen Wandels sehr treffend. Selbst unter günstigen demographischen Voraussetzungen schrumpft und altert die Bevölkerung nicht nur in Deutschland, sondern auch in den meisten Nachbarländern. Auf kommunaler Ebene gilt diese Entwicklung entsprechend, wenngleich es zwischen den Städten und Gemeinden erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung gibt. Das demographische Potenzial, das in den letzten Jahrzehnten in vielen Regionen noch für ein leichtes Wachstum sorgte, ist mittlerweile aber weitgehend verbraucht.

Wenn für die nächsten Jahrzehnte von einer abnehmenden Bevölkerungszahl und Veränderungen der Altersstruktur ausgegangen wird, dann sind das nicht Ergebnisse beliebiger Prognoseannahmen oder Trendextrapolationen, sondern die unausweichlichen Folgen der Bevölkerungsentwicklung während der vergangenen 100 Jahre. Aufgrund dieser Eigendynamik ist die Bevölkerungsentwicklung für die nächsten Jahre im Wesentlichen vorgegeben. Selbst ein sofortiger starker Anstieg der Geburtenraten und/oder eine verstärkte Zuwanderung würden in Deutschland während der nächsten 30 Jahre allenfalls den Bevölkerungsrückgang verlangsamen, die Entwicklung aber nicht aufhalten können.

Die Folgen einer trotz jährlicher Wanderungsgewinne abnehmenden Bevölkerungszahl und einer zugleich stark alternden Bevölkerung auf die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche sind in ihrer Vielfalt und in ihrer Tragweite wahrscheinlich noch gar nicht vollständig abzuschätzen, da Erfahrungen mit solchen demographischen Entwicklungen bislang nicht vorliegen. Die gesellschaftlichen und ökonomischen Auswirkungen der demographischen Veränderungen gewinnen immer deutlichere Konturen. Zunächst standen die Konsequenzen für die gesetzliche Rentenversicherung im Vordergrund. Es folgten die Auswirkungen auf die Pflegeversicherung und allgemein auf die Versorgung älterer Menschen. Die absehbaren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt führten zu einer neuen Zuwanderungsdiskussion, obwohl Deutschland in den 90er Jahren gerade erst die größte Zuwanderungswelle der Nachkriegszeit erlebt hatte. Auf dem Wohnungsmarkt

wird, nicht nur in den neuen Bundesländern, zunehmend über Leerstände geklagt.

Zur Beurteilung der weiteren Bevölkerungsentwicklung und möglicher Maßnahmen auf kommunaler und nationaler Ebene ist deshalb eine regelmäßige Bewertung der aktuellen Veränderungen unabdingbar. In diesem Zusammenhang erfüllt ein Demographiebericht eine außerordentlich wichtige Funktion, indem er die verschiedenen von den demographischen Veränderungen betroffenen Bereiche integriert.

Die Folgen der demographischen Entwicklung für den Arbeitsmarkt, für die sozialen Sicherungssysteme, für die Versorgung älterer Menschen und für das Zusammenleben der Generationen sind aufs engste durch vielfältige wechselseitige Abhängigkeiten miteinander verbunden. Der Versorgungsgrad älterer Menschen ist beispielsweise zugleich abhängig von den sozialen Sicherungssystemen (der finanziellen Komponente), vom Arbeitsmarkt (der ökonomischen Komponente) und dem Zusammenleben der Generationen (der sozialen Komponente). Das bedeutet, dass in diesem Zusammenhang sowohl nationale als auch kommunale Aufgabenbereiche unmittelbar tangiert sind. Die regionalen Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung, in der ökonomischen Entwicklung, aufgrund der geographischen Lage und der Bevölkerungsstruktur erfordern in der Regel sehr unterschiedliche Maßnahmen. Bevölkerungsstatistisch gleichartige Verläufe können ganz verschiedene Ursachen haben und deshalb auch unterschiedliche Maßnahmen erforderlich machen.

Die möglichen Handlungsoptionen werden im Wesentlichen durch die stadt- bzw. regionsspezifischen Rahmenbedingungen determiniert. Prinzipiell lassen sich zwei Bereiche unterscheiden: Einerseits Maßnahmen, die darauf abzielen, die Entwicklung der demographischen Prozesse direkt zu beeinflussen, und andererseits Maßnahmen, die versuchen, die Auswirkungen der demographischen Entwicklung für die Stadt und die Bevölkerung sowie für die Ökonomie und die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche soweit wie möglich optimal zu gestalten.

Der erste Bereich umfasst im Wesentlichen familien- und migrationspolitische Maßnahmen. Die bisherige Entwicklung zeigt aber, dass derartige Maßnahmen in ihrer Wirkung auf die

Bevölkerungsentwicklung in der Regel begrenzt sind und außerdem nur in sehr langfristiger Perspektive zu sehen sind. Das schränkt die Bedeutung dieser Maßnahmen nicht ein. Auch wenn die demographische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte weder mit familienpolitischen noch mit anderen Maßnahmen aufzuhalten sein dürfte, besteht kein Zweifel, dass nur ein genereller, durch langfristige, umfassende familienpolitische Konzepte gestützter Einstellungswandel in der Zukunft zu einer Wende dieser Entwicklung führen kann. Die Auswirkungen dürften aber erst den nächsten Generationen zugute kommen.

Im Gegensatz dazu ist der zweite Bereich möglicher Handlungsoptionen stärker auf eine kurzfristige Korrektur der Folgen der demographischen Entwicklung gerichtet. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Deutschland, ebenso wie andere westeuropäische Länder, erst am Anfang einer durch Schrumpfung und Alterung gekennzeichneten Entwicklung steht. Die Hauptphase des Bevölkerungsrückgangs und der demographischen Alterung steht noch bevor. Das gilt auch besonders für Bielefeld. Während die Bevölkerungszahl insgesamt zunächst noch langsam, aber dann zunehmend schneller abnehmen wird, wird die Altersgruppe der hochbetagten Menschen in den nächsten drei Jahrzehnten stark wachsen.

Die demographische Entwicklung Deutschlands und seiner Regionen ist für die nächsten drei bis vier Jahrzehnte relativ zuverlässig vorhersehbar. Für die ökonomische und politische Entwicklung gilt das nicht. Aufgrund der engen Verflechtung dieser drei Entwicklungen müssen sich Handlungsoptionen zur Korrektur der Folgen der Bevölkerungsentwicklung nicht nur an der Demographie, sondern auch an den jeweils aktuellen gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen orientieren. Da somit ganz unterschiedliche Bereiche betroffen sind, werden auch unterschiedliche Interessen und Zielsetzungen zum Tragen kommen, d.h. Handlungsoptionen zur Lösung der demographischen Probleme werden sich immer im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessenlagen befinden. Ein Demographiebericht muss diese fachliche Spannweite und damit zugleich das aus den unterschiedlichen Interessen resultierende Spannungsverhältnis adäquat abbilden. Ein Demographiebericht hat in diesem Kontext nicht nur die Aufgabe zu informieren, die zweifellos unerlässlich ist, und die Diskussion anzuregen, sondern ihm kommt

zugleich bei der Formulierung und Abgrenzung der Handlungsfelder und Handlungsoptionen eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu. Hierfür wünsche ich dem vorliegenden und den hoffentlich vielen folgenden Berichten in dieser Stadt viel Erfolg.

2 Demographische Entwicklungsplanung in Bielefeld – Eine Bilanz mit Perspektive

von Susanne Tatje

Die Bilanz.

Mit der Stelle einer Demographiebeauftragten hat Bielefeld im Jahr 2004 Neuland betreten. Eine solche Position gab es in deutschen Städten und Gemeinden bislang nicht. Mittlerweile folgen immer mehr Verwaltungen dem Beispiel und messen dem Thema „Demographie“ eine größere Bedeutung bei. Zunehmend setzt sich die Erkenntnis durch, dass die demographische Entwicklung eine große Herausforderung und Zukunftsaufgabe für unsere Kommunen ist. Wenn die Weichen heute richtig gestellt werden, können wir die Folgen des Bevölkerungsrückgangs abmildern und die Chancen dieser Entwicklung nutzen.

Was macht eine Demographiebeauftragte genau? Bei der Stelle handelt es sich um eine klassische Querschnittsaufgabe. Die Demographiebeauftragte arbeitet dezernatsübergreifend und sorgt unter anderem dafür, dass bei künftigen Verwaltungsentscheidungen und städtischen Planungen die Bevölkerungsentwicklung stärker berücksichtigt wird. Arbeitsschwerpunkt in den ersten Jahren war die Entwicklung einer systematischen Gesamtstrategie für Bielefeld. Mit dem Konzept *„Demographischer Wandel als Chance?“*, das im August 2006 einstimmig im Rat der Stadt beschlossen wurde, ist dies gelungen. Das Konzept

Ziele für die Stadt Bielefeld¹

1. **„Wir fördern Integration!“**
2. **„Wir werden die familienfreundlichste Stadt in NRW!“**
3. **„Wir wohnen zukunftsfähig!“**
4. **„Wir lernen lebenslang!“**
5. **„Wir gehen fit in die Zukunft!“**
6. **„Wir wirtschaften für die Zukunft!“**

¹ aus: Demographiekonzept Seite 21

mit sechs Handlungsschwerpunkten bietet eine Grundlage für die weitere demographische Entwicklungsplanung in Bielefeld. Es ist 2006 mit dem Innovationspreis des Landes Nordrhein Westfalen ausgezeichnet worden.

Das erste Handlungsziel aus dem Demographiekonzept *„Wir wohnen zukunftsfähig!“* ist ab Mai 2007 dezernatsübergreifend in der Arbeitsgruppe *„Demographischer Wandel“* bearbeitet worden; die Ergebnisse sind in den politischen Gremien beraten im August 2008 beschlossen worden.

Die Demographiebeauftragte wirkt aber nicht nur innerhalb der Verwaltung. Ein wichtiges Anliegen ist, das Thema in Bielefeld und darüber hinaus bekannt zu machen und unterschiedliche Gruppen – Bürgerinnen und Bürger, Fachleute, Politiker – in den Diskussionsprozess über die Gestaltung des demographischen Wandels einzubeziehen. Dazu steht sie in Kontakt mit anderen Kommunen, hält Vorträge, kooperiert mit lokalen Akteuren und Institutionen sowie landes- und bundesweiten Einrichtungen, zum Beispiel dem Deutschen Städtetag, dem Deutschen Institut für Urbanistik, Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst (jetzt LIGA NRW) oder Landes-Ministerien. Außerdem ist die Demographiebeauftragte in überregionale Gremien berufen worden und konnte ihre Kenntnisse und Erfahrungen zum Beispiel in der Arbeitsgruppe zum Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung (AG „Integration vor Ort!“) und der Steuerungsgruppe *„Demographischer Wandel“* der Kommunalen Gemeinschaftsstelle (KGSt) einbringen.



Susanne Tatje

„Die Welt kann verändert werden. Zukunft ist kein Schicksal.“

Robert Jungk | Zukunftsforscher

Die folgende Aufzählung bietet einen Überblick über die wichtigsten Projekte und Aktivitäten der vergangenen Jahre:

„Zukunft Stadt“ im www.Kinderrathaus.de (seit 2004)

Auf der Website der Stadt Bielefeld können sich Kinder im so genannten Kinderrathaus über die Aufgaben und Funktionen einer Stadtverwaltung informieren. Dort finden sie u. a. Antworten auf die Fragen: „Was ist unter Demographie zu verstehen?“ oder „Warum beschäftigt sich die Stadtverwaltung mit dem demographischen Wandel?“ Die Kinder erhalten auf der Website aber nicht nur Informationen über die Arbeit der Demographiebeauftragten, sie können auch ihre Wünsche und Ideen zur Zukunft der Stadt äußern.

„Die Zukunft hat schon begonnen“ – Demographie und Stadt

(November 2004)

Demographie und Stadt lautete das Thema einer Fachtagung am 16. November 2004, die in Kooperation mit dem Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst (Iögd NRW) veranstaltet wurde. Auf der Homepage des LIGA NRW kann die Dokumentation der Ergebnisse eingesehen werden.

„Zukunftswerkstatt für Alt und Jung“

(Juli 2005)

In der Zukunftswerkstatt für Alt und Jung haben sich mehrere Generationen, ältere Menschen ebenso wie Kinder und Jugendliche, einen Tag lang mit der Frage „Wie wollen wir leben im Jahr 2050?“ beschäftigt. Zum Abschluss der Zukunftswerkstatt wurden erste konkrete Vorschläge formuliert, die in einer Broschüre unter dem Titel „Zukunftswerkstatt für Alt und Jung“ in der Themenreihe „Zukunft Stadt“ als Heft 1 veröffentlicht worden sind.

„Die Zukunft hat schon begonnen ...“ – Demographischer Wandel in Bielefeld

(Februar bis April 2005)

Die Veranstaltungsreihe „Die Zukunft hat schon begonnen...“ wurde in Kooperation mit der VHS Bielefeld organisiert. In mehreren Vorträgen wurden Themen aus den Bereichen Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik sowie Gesundheit und Pflege durch Expertinnen und Experten aus den genannten Gebieten vorgestellt und diskutiert.

„Stadtbilder der Zukunft“ (März 2005)

Die Auswirkungen der demographischen Veränderungen auf die soziale Infrastruktur in den Städten standen beim Kongress „Stadtbilder der Zukunft“ im Mittelpunkt. Der Kongress wurde in Kooperation mit dem eh. Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW, dem StädteNetzwerk NRW und der VHS im März 2005 durchgeführt.

Projekt „Räume der Zukunft“

(von Januar 2005 bis 2006)

Die demographische Entwicklung vollzieht sich in einer Stadt nicht einheitlich, einzelne Stadtteile sind unterschiedlich betroffen. Aus diesem Grunde ist es sinnvoll, Stadtteile separat zu betrachten und konkrete Lösungsansätze zu erarbeiten. In der Projektgruppe „Räume der Zukunft“ haben städtische Planer und lokale Akteure ein ausgewähltes Gebiet in der Bielefelder Innenstadt genauer analysiert und Vorschläge entwickelt, wie der Stadtteil zukunftsfähig gemacht werden kann. Die Ergebnisse der Projektgruppe sind unter dem Titel „Räume der Zukunft“ in der Themenreihe „Zukunft Stadt“ als Heft 2 veröffentlicht.

Der „Demographische Stadtrundgang“

(seit November 2006)

Um Bürgerinnen und Bürgern das abstrakte Thema „Demographie“ auf anschauliche und lebendige Weise näher zu bringen, haben die Demographiebeauftragte Susanne Tatje und der Historiker Thomas Niekamp ein Konzept für Demographische Stadtrundgänge entwickelt. Bei diesem Streifzug durch ein ausgewähltes Quartier erläutern Experten und Expertinnen an verschiedenen Stationen, zum Beispiel einer Moschee oder Kindertagesstätte, wie sich der Bevölkerungswandel konkret auswirkt und Stadtteile in Bielefeld verändert. Hintergründe zur Stadtgeschichte, sozialen Struktur und Bauentwicklung sollen den Teilnehmenden helfen, Zusammenhänge und aktuelle Problemlagen besser zu verstehen. Das Konzept für die Demographischen Stadtrundgänge ist in der Broschüre „Zukunft findet Stadt – Stadt findet Zukunft“ in der Themenreihe „Zukunft Stadt“ als Heft 4 veröffentlicht worden.



Symposium „ZUKUNFT findet STADT – STADT findet ZUKUNFT“ (März 2007)

Beim Symposium „ZUKUNFT findet STADT – STADT findet ZUKUNFT“, das in Zusammenarbeit mit dem Theater Bielefeld geplant wurde, haben sich Künstler, Architekten, Städteplaner, Wissenschaftler und Bürger drei Tage lang auf unterschiedliche Art und Weise mit dem demographischen Wandel auseinander gesetzt. So fanden beispielsweise Uraufführungen der Komödie von Felicia Zeller „deutsches hysterisches museum“ und des Theaterstücks „Schwund“ statt, es gab Vorträge, Gesprächsrunden und einen Stadtrundgang zum Demographiethema. Eine Dokumentation zum Symposium ist in der Themenreihe „Zukunft Stadt“ als Heft 4 veröffentlicht worden.

Modellprojekt „Demographieorientierte Stadttechnik“ (seit Januar 2008)

Die Stadt Bielefeld (Umweltbetrieb, Kämmerei, Demographiebeauftragte) beteiligt sich an einem bundesweiten Forschungsprojekt des Deutschen Instituts für Urbanistik (difu) zur Zukunft der kommunalen Wasserver- und Abwasserentsorgung. In einigen Städten und Regionen Deutschlands haben rückläufige Bevölkerungszahlen bereits zu einer Unterauslastung der Versorgungssysteme geführt. Rückbau- bzw. Umbaumaßnahmen der Netze gingen häufig an die Grenzen des finanziell Machbaren. In dem Modellprojekt entwickelt die Stadt Bielefeld gemeinsam mit den Wasserver- und Abwasserentsorgungsbetrieben weiterer Städte langfristig tragfähige Infrastrukturbaukonzepte. Diese sollen möglichst auch auf andere deutsche Städte übertragbar sein. Flexible und „demographieangepasste“ Infrastrukturen sollen dazu beitragen, die finanziellen Belastungen für die Kommunen im Rahmen zu halten.

Veröffentlichungen

Die Demographiebeauftragte hat die Themenreihe „Zukunft Stadt“ konzipiert und diverse Fachbeiträge in unterschiedlichen Publikationen veröffentlicht. Eine Auflistung dieser Veröffentlichungen findet sich im Anhang. Weitere Informationen unter http://www.bielefeld.de/de/rv/ds_stadtverwaltung/demo/.

Die Perspektive.

Bei der Interpretation der Bevölkerungszahlen für Bielefeld und nach Auswertung der Dezernats-Berichte kann sich leicht eine gewisse Selbst-Zufriedenheit einstellen, denn die Prognosen für Bielefeld sind auch im Vergleich mit anderen Städten eher günstig. Zudem erwecken die vielen Aktivitäten den Eindruck, dass die notwendigen Handlungsschritte für eine demographieorientierte Kommunalpolitik auf den Weg gebracht worden sind und sich weitere Maßnahmen schnell und unkompliziert entwickeln lassen.

An dieser Stelle besteht jedoch leicht die Gefahr einer Fehleinschätzung: **Viele Einzelprojekte machen noch keine Gesamtstrategie.** Gerade diese ist aber notwendig, damit sich eine Stadt auf die demographischen Veränderungen einstellen kann. Der Grundstein dafür ist in Bielefeld durch das Gesamtkonzept „Demographischer Wandel als Chance?“ gelegt, und auch die ersten Schritte sind gemacht. Das erste der sechs demographiepolitischen Ziele „Wir wohnen zukunftsfähig!“ ist in einer Pilotphase umgesetzt worden und das zweite „Wir fördern Integration!“ wird gerade auf den Weg gebracht. Das zeigt: Bielefeld nimmt das Demographie-Thema ernst. Auch die im Demographiekonzept für Bielefeld angesprochenen Politikfelder wie Familienpolitik, die mittelfristig Einfluss auf die demographische Entwicklung haben, sind durch das Demographiekonzept und die

von links nach rechts:

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Staatsminister a.D., lehrt Politische Theorie und Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München
Prof. Dr. Maria Dietzel-Papakyriakou, Soziologin, lehrt an der Universität Duisburg-Essen, und ist Mitglied der Sachverständigenkommission zum 5. Altenbericht der Bundesregierung
Reinhard Hübsch
Marie-Luise Tolle, Senatsdirektorin, Abteilungsleiterin in der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg
Norbert F. Pötzl, stellv. Ressortleiter Sonderthemen beim Spiegel in Hamburg
Dr. habil. Walter Prigge von der Stiftung Bauhaus Dessau

Aktivitäten der Fachdezernate und Fachämter in Angriff genommen worden.

Die ersten Erfolge dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Weg hin zu einer demographieorientierten Kommunalpolitik schwieriger ist als gedacht. Da die Themenstellung außerordentlich komplex ist und auf vielen Unsicherheiten beruht, müssen unterschiedliche Interessen bedacht und Widerstände überwunden werden. Ferner sind die Planungsräume deutlich langfristiger als normalerweise im Alltagsgeschäft von Verwaltung und Kommunalpolitik üblich. So gestaltet es sich schwierig, schon heute **die Politik** für die Jahre 2030 oder 2050 zu formulieren.

Zwar wird die Bevölkerung in Bielefeld langfristig abnehmen, kurzfristig werden jedoch in einigen Altersgruppen auch Zuwächse zu verzeichnen sein. Dies lässt eine eindeutig geradlinige Strategie in bestimmten Handlungsfeldern kaum zu. Aus diesem Grunde muss sorgsam überlegt werden, ob bereits heute Infrastrukturen abgebaut

werden sollen, wenn für das Jahr 2015 oder 2030 rückläufige Zahlen prognostiziert sind.

Eine große Herausforderung ist das Thema „**Alter und Pflege**“: Studien belegen, dass in den Altersgruppen zwischen 65 und 75 Jahren das Pflegerisiko zunimmt. Ab einem Alter von 75 Jahren ist ein rapider Anstieg der Pflegebedürftigkeit zu erkennen. Modellrechnungen des Landesamtes für Statistik Nordrhein-Westfalen haben ergeben, dass sich die Zahl der Pflegebedürftigen bis zum Jahr 2050 etwa verdoppeln wird. Besonders stark wird der Anstieg der Pflegebedürftigen in der Altersgruppe der über 80-Jährigen sein. Die Mehrheit der Pflegebedürftigen wird 2050 das Alter von 80 Jahren bereits überschritten haben. Mit zunehmendem Alter und Schweregrad der Pflegebedürftigkeit wird die Versorgung von hochbetagten Personen pflegeintensiver und zeitaufwendiger. Angehörige geben aus diesen Gründen die Versorgung häufig in professionelle Hände. Außerdem ändern sich Familienstrukturen, die Erwerbstätigkeit der Frauen nimmt zu, die Mobilität steigt, und so wird in Zukunft die häusliche Pflege eher Wunsch als Wirklichkeit sein. Als Konsequenz wird die Nachfrage nach stationären und ambulanten Betreuungsangeboten zunehmend steigen, und dies wird sich in starkem Maß auf die kommunale Versorgung auswirken. Sind wir in Bielefeld dafür gerüstet? Greift dann noch unser Prinzip „ambulant vor stationär“, oder müssen wir nicht vielmehr diese Entwicklung stärker bei unseren Planungen im Blick haben? Im Sinne einer menschenwürdigen Politik **für** die alten Menschen ist es wichtig, diese Aspekte stärker zu berücksichtigen.

Steuerungskreislauf'



Steuerungskreislauf (Ablauforganisation) für das Verfahren/den Prozess (ein idealtypisches Modell) – Demographische Stadtentwicklung als kontinuierlicher Veränderungsprozess.

aUS: Demographiekonzept Seite 23



In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auch die **Stadtteile** in den Blick zu nehmen, also genau zu untersuchen, wer dort vor Ort lebt und Planungen daran auszurichten. Denn unter dem Aspekt des demographischen Wandels werden einzelne Stadtteile unterschiedlich von den Veränderungen der

Insgesamt erfordern der demographische Wandel und die schnellen Veränderungsprozesse in der Familie **neue Wege im Miteinander der Generationen**. „Nicht nebeneinander, sondern miteinander!“ könnte das Motto sein, das unser Zusammenleben der Zukunft beschreibt. Für die älteren Menschen, die länger fit bleiben und auch für die wachsende Zahl der Pflegebedürftigen muss ein Platz in unserer Mitte gefunden werden. Es geht um ein Zusammenleben aller Generationen, die sich gegenseitig helfen und unterstützen. Im Zentrum steht die wechselseitige Verantwortung der Generationen füreinander. Das ist für alle Generationen ein Vorteil: Kinder, die ohne Großeltern aufwachsen oder mit einem allein erziehenden Elternteil können so Kontakt zur älteren Generation aufbauen. Im Gegenzug erleben ältere Menschen ohne Kinder und ohne Enkelkinder in der Nähe so das Aufwachsen des Nachwuchses.

Zukünftig werden Wohnformen, die eine Alternative bieten zum Single-Dasein, der Kleinstfamilie oder dem Allein-Erziehen immer wichtiger. Hier kann die Stadt unterstützend wirken, wenn sie Planungsprozesse miteinander verbindet und Konzepte für ein familienfreundliches Bielefeld generationenübergreifend entwickelt, zum Beispiel Seniorenwohnungen mit KiTa-Anschluss in jedem Stadtteil fördert, flexibel nutzbare Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und alte Menschen entwickelt (die KiTa im Altenheim), Möglichkeiten für Eigentümer bietet, Wohnraum barrierefrei und damit kinderfreundlich und altersgerecht umzubauen oder familienfreundliches Wohnen in der Stadtmitte fördert. Fitte ältere Menschen können Kinder und Jugendliche auch durch gezielte Bildungsprogramme unterstützen, zum Beispiel in Sprachkursen für den Nachwuchs mit Migrationshintergrund oder mit Hilfe bei der Berufsfindung durch sog. „Patenschaften“.

Bevölkerungsstruktur betroffen sein, so die Expertenmeinung. Merkmale sozialer Benachteiligung treten zusammen auf – Armut, Arbeitslosigkeit, Alter, ein hoher Anteil von Alleinerziehenden und besonders viele Ausländer und Aussiedler. Die Ergebnisse des Projektes „Räume der Zukunft“ zeigen: Für ein „soziales Frühwarnsystem für die Zukunft“ brauchen wir passgenau zugeschnittene Konzepte, um benachteiligte Stadtteile besonders zu fördern.

In diesem Kontext ist ebenfalls das Thema **Flächenverbrauch** zu diskutieren. Aufgrund der abnehmenden Bevölkerung muss zum Beispiel kritisch geprüft werden, ob eine Stadt neue Baugebiete ausweist, wenn die Bevölkerung abnimmt. Denn diese Entscheidung wirkt sich auch auf weitere infrastrukturelle Bereiche aus: Neue Stadtteile brauchen Kindergärten, Schulen, die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und Straßen. Aber beim Bau neuer Siedlungen muss auch für die Leitungsgebundene Versorgung durch Gas, Wasser, Strom oder Fernwärme sowie die Leitungsgebundene Entsorgung z.B. durch Abwasserkläranlagen gesorgt werden. Diese Versorgungs- und Entsorgungsnetze haben einen sehr langen Investitionszyklus und hohen Fixkostenanteil; das heißt, die Kostenbelastung pro Kopf der Bürgerinnen und Bürger wird in Folge eines demographisch bedingten Nachfragerückgangs in naher Zukunft deutlich zunehmen. Deswegen ist es sinnvoll, vor allem die Alternativen zu prüfen wie zum Beispiel die Nutzung von Industriebrachen für familienfreundlichen Wohnungsbau oder den Umbau von „Altbestand“ für neue Wohnbedürfnisse und Wohnanforderungen, zum Beispiel preiswerten Wohnraum für junge Familien. Aber Industriebrachen können auch genutzt werden, um umweltfreundliches und leises Gewerbe anzusiedeln: So ließen sich sogar in der Innenstadt



Möglichkeiten von „Arbeiten und Wohnen im Quartier“ schaffen. Diese Überlegungen knüpfen auch an ein Lebensmodell an, das in Bielefeld Tradition hat wie die Stadtgeschichte dokumentiert.

Aus den demographischen Veränderungen erwachsen erhebliche Anforderungen an Politik und Verwaltung: Einzelne fachpolitische Handlungsfelder müs-

sen miteinander verbunden werden, um eine demographieorientierte Politik zu gestalten. Die planerischen Fragen müssen vor allem mit der demographiepolitischen Gesamtstrategie und Stadtentwicklung verbunden werden. Dafür brauchen wir auch in Bielefelds Verwaltung noch stärker einen „demographischen Blick“ auf Themen, um passgenaue Konzepte und Projekte zu entwickeln. Da eine Demographiebeauftragte dies allein nicht bewerkstelligen kann und die Dezernate auch für ihre Themen verantwortlich sind, sollte über weitere Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen in den Dezernaten nachgedacht werden, die mit dafür Sorge tragen, dass der demographische Faktor stärker berücksichtigt wird und die komplexen Themen dezernatsübergreifend bearbeitet werden. Dazu gehört auch, die lokalen Akteure und Bürgerinnen und Bürger in die städtischen Demographieplanungen mit einzubeziehen und stärker als bisher **Bürgerbeteiligungs-Projekte** in den Fachplanungen zu initiieren. Bei den Überlegungen für Sennestadt hat sich dies bisher als guter Weg erwiesen.

Sinnvoll kann auch die Entwicklung eines **Demographie-Stempels** sein, der genaue Kriterien enthält, mit denen alle Planungsvorhaben zunächst dezernatsintern und dann auch dezernatsübergreifend darauf geprüft werden, ob tatsächlich die Demographie-Aspekte „weniger, älter und bunter“ berücksichtigt worden sind. Das Demographiekonzept bietet dafür die entscheidende Grundlage, da dort die strategischen Ziele und Handlungsfelder für Bielefeld benannt worden sind. Dabei geht es nicht immer nur darum, neue Projekte auf den Weg zu bringen. Erfolgreiche Demographiepolitik kann genauso gut bedeuten, ei-

nige Vorhaben nicht an den Start zu bringen, wenn sie die Kriterien nicht erfüllen und – im Hinblick auf Zukunft – lediglich eine aktuelle Problemlage kurzfristig bearbeiten, teure Investitionskosten und zukünftige Infrastruktur-Fixkosten ignorieren und von daher besser durch intelligente flexible Alternativen ersetzt würden. „Demographisch geprüft“ könnte die Devise der Zukunft sein.

Grundsätzlich müssen wir uns auch in Bielefeld zukünftig stärker mit den Politikfeldern befassen, die mittel- und langfristig Einfluss auf die demographische Entwicklung haben wie **Bildung und Ausbildung** unserer Kinder oder **Qualifizierung von älteren Arbeitnehmern**. Eine verbesserte vorschulische und schulische Bildung sowie ein Mehr an Weiterbildung ist aufgrund des demographischen Wandels dringend geboten, denn bis zum Jahr 2020 werden die Kinderzahlen in Bielefeld um mindestens 15 Prozent und bis zum Jahr 2020 um mindestens 20 Prozent sinken. Schon heute weisen Wirtschaftsvertreter auf einen Fachkräftemangel in einigen Industriebereichen hin, ein Trend, der sich angesichts niedriger Geburtenzahlen weiter verschärfen wird. Gerade weil in Zukunft weniger Kinder geboren werden, ist es umso wichtiger, diese Kinder gut auszubilden und das Potenzial von älteren Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen zu nutzen.

Dass dieser Weg erfolgreich ist, belegt die aktuelle Studie des Berlin-Instituts über die demographische Entwicklung in Europa. Die Untersuchung verdeutlicht die Folgen des demographischen Wandels und zeigt, dass die einzelnen Staaten nicht nur sehr verschieden von den Veränderungen betroffen sind, sondern auch ganz unterschiedlich mit den Herausforderungen umgehen. Die besten Bewertungen erhalten die Länder und Regionen, die sich durch eine relativ stabile demographische Struktur, einen guten Bildungsstand und beeindruckende Beschäftigungsquoten auszeichnen – auch bei älteren Menschen.¹ Ein interessantes und wichtiges Ergebnis auch für Bielefeld, das verdeutlicht, dass wir unsere bisherigen Aktivitäten noch verstärken müssen.

„Die Welt kann verändert werden. Zukunft ist kein Schicksal“, sagte der Zukunftsforscher Robert Jungk. Diese Herausforderung haben wir angenommen. Mit vielen Schritten sind wir in Bielefeld auf dem richtigen Weg. Darauf sollten wir uns aber nicht ausruhen, sondern den Weg konsequent weitergehen.

¹ vgl. *Die Demografische Zukunft von Europa*; Hrsg.: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin im September 2008.

3 Bielefeld in Zahlen – Die Bevölkerungsentwicklung in Bielefeld

von Hans Teschner²

Die Einwohnerzahl Bielefelds nimmt ab, die Bevölkerung wird immer älter, die Mischung verschiedener Kulturen nimmt zu. Prof. Dr. Birg und Dr. Flöthmann von der Universität Bielefeld haben auf der Grundlage der Daten des Bielefelder Amtes für Stadtforschung, Statistik und Wahlen zur Bevölkerung aus dem Jahr 2003 ein demographisches Bild von Bielefeld gezeichnet. Sie prognostizierten, dass die Bielefelder Bevölkerung bis zum Jahr 2050 von ca. 330.000 auf ca. 280.000 Einwohner sinken wird.³

Mit dieser Prognose befand sich Bielefeld im Einklang mit der 10. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. Einige Jahre nach der Berechnung zeigt sich nun, dass die düsteren Annahmen von einer sinkenden Zahl der Zuzüge aus dem Ausland sehr wohl zutrafen. So lag der Zuwachs sogar deutlich unter dem Wert der niedrigsten Annahme, welche von einem Wanderungsüberschuss von 100.000 Personen für das Bundesgebiet ausging.

Wir werden weniger.

In den Jahren 2003 und 2004 ist die Bevölkerung in Bielefeld sprunghaft angestiegen (2002: 325.896 Einwohner, 2003: 329.692 und 2004: 329.679). Diese Entwicklung entpuppte sich jedoch nicht als Beginn einer gegenläufigen Tendenz, sondern lediglich als Konsequenz der im

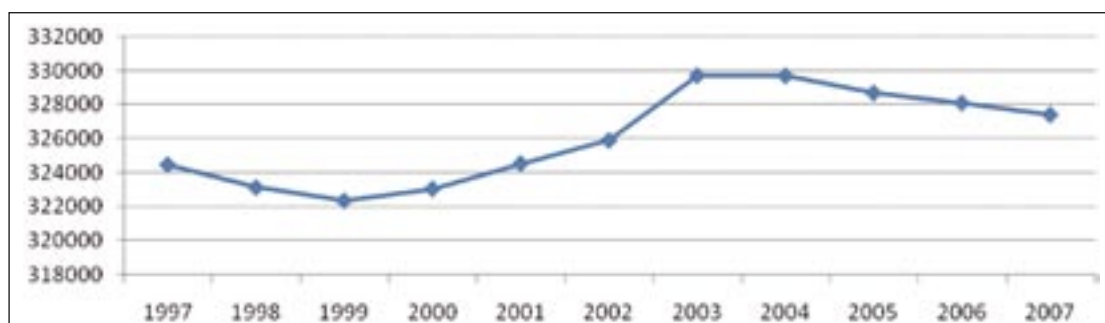
Jahr 2002 eingeführten Zweitwohnungssteuer. In der Bevölkerungsstatistik gelten lediglich die Menschen mit alleiniger oder Hauptwohnung zur Einwohnerschaft. Um der Zweitwohnungssteuer zu entgehen, haben in Bielefeld in Folge der Zweitwohnungssteuer-Erhebung ca. 5.000 Menschen ihre Nebenwohnungen gegen einen Hauptwohnsitz getauscht. Somit trat keine demographische Wende ein, sondern lediglich die Fortsetzung der vermuteten Bevölkerungsentwicklung auf einem höheren Niveau.

Diese Entwicklung brachte jedoch eine bemerkenswerte Begleiterscheinung mit sich. Da zur neuen Hauptwohnsitzbevölkerung ein großer Teil von weiblichen Studierenden an Bielefelder Hochschulen gehört, hat sich auch die Zahl der Frauen im „gebärfähigen“ Alter sprunghaft erhöht (2002: 67.621 Frauen im Alter 15 bis unter 45, 2003: 69.674). Die Zahl der zu erwartenden Babys im statistischen Sinne blieb in den nächsten Jahren jedoch aus. Dies ist kein Wunder, da die Studentinnen den Studienabschluss als vorrangiges Ziel gegenüber der Familiengründung ansehen. Nach dem erfolgreichen Studienabschluss siedeln sich die jungen Akademikerinnen dann häufig nicht in Bielefeld an.



Hans Teschner

Bevölkerung in Bielefeld



Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

¹ Damit der Demographiebericht nicht zu umfangreich wird, werden hier nur die wichtigsten Informationen zur Bevölkerungsentwicklung in Bielefeld präsentiert. Eine Langfassung als Datenkompendium legt das Amt für Statistik und Stadtforschung in Kürze vor. Diese kann dort bei Interesse angefordert werden.

² Materialien zur aktuellen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung Bielefelds, 1. Zwischenbericht, Bielefeld November 2001, unveröffentlichtes Manuskript.

Als Sekundäreffekt aus der Zweitwohnsitzsteuer wird in den folgenden Jahren sowohl in der amtlichen Statistik als auch in Prognosen von beauftragten privaten Bevölkerungsinstituten mit einer zukünftigen leichten Zunahme der Bielefelder Bevölkerung gerechnet. Doch wir lassen uns nicht täuschen – es gilt weiterhin:

Der Bevölkerungsrückgang lässt sich nicht mehr aufhalten. So ist der rückläufige Trend durch die Veränderung des generativen Verhaltens der Gesellschaft in dieser und auch der nächsten Generation vorprogrammiert.

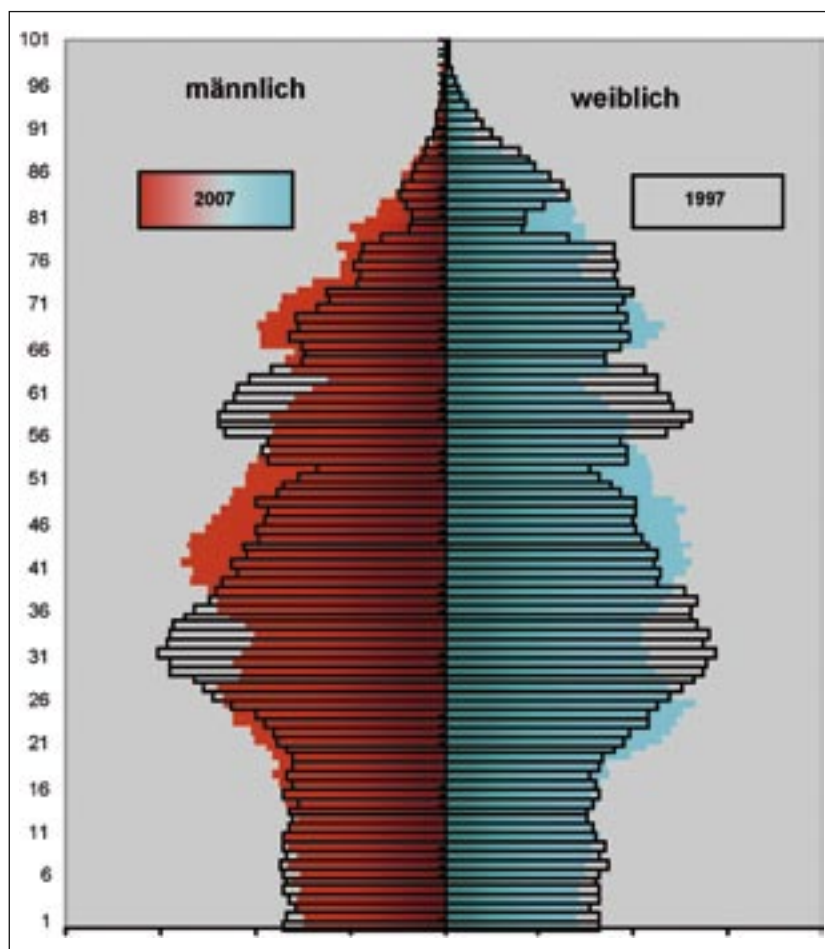
Wir werden älter.

In ihrer Bevölkerungsvorausberechnung haben Prof. Dr. Birg und Dr. Flöthmann berechnet, dass der Anteil der Hochbetagten (der über 80-jährigen) bis zum Jahr 2050 um 80% steigen wird. Diese gewaltige Veränderung ist natürlich nicht allein mit der Tatsache zu erklären, dass sich die

medizinische Betreuung der älteren Menschen in den letzten Jahren erheblich verbessert hat, die Lebenserwartung auch künftig weiter steigen wird oder dass in den nächsten Generationen Geburten ausbleiben werden.

Die Zahl der Kinder im Vorschulalter hat sich in den letzten 10 Jahren um fast 10% vermindert. Diese Tendenz wird sich weit über die nächste Generation hinaus fortsetzen und ist auch nicht mehr im Rahmen des generativen Verhaltens zu korrigieren. Die Bevölkerungspyramiden zeigen deutliche Verschlankungen innerhalb der Kinder im Vorschulalter. Wird diese Entwicklung auf die nächste Generation projiziert, dann sind von weniger Frauen im „gebärfähigen“ Alter auch nicht mehr, sondern weniger Kinder zu erwarten. Selbst eine geringfügige Erhöhung der durchschnittlichen Kinderzahl von 1,3 auf beispielsweise 1,6 Kinder je Frau könnte keine Umkehr dieser Entwicklung bewirken. Hier gilt der Satz, dass nicht geborene Frauen auch keine Kinder zur Welt bringen können.

Alterspyramide 2007 im Vergleich zu 1997



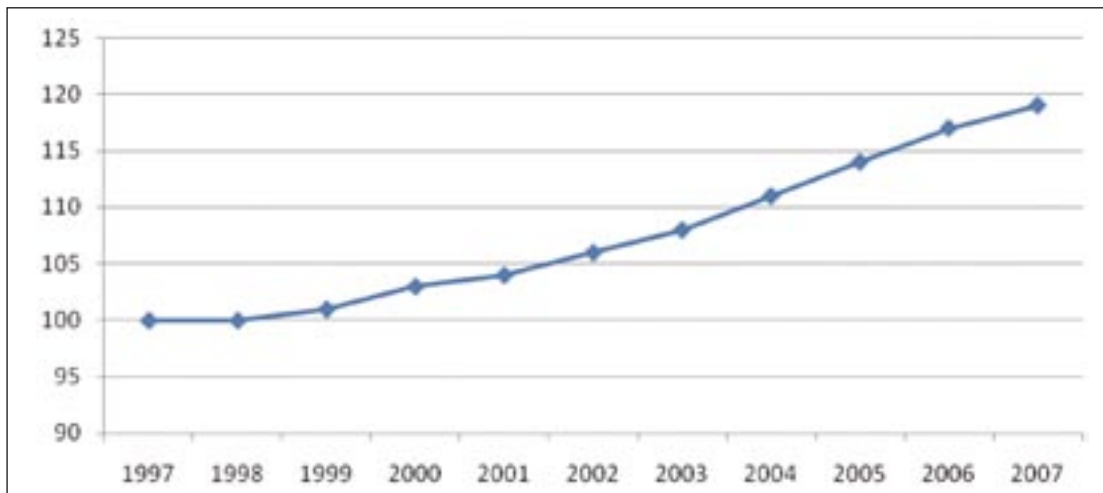
Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Schon in dem kurzen Zeitraum von nur 10 Jahren lassen sich deutliche Veränderungen in der Altersgruppe der über 60-jährigen erkennen.

Sind wir demographisch am Ende? Muss sich die Bielefelder Community auf ihren Untergang einrichten? Natürlich nicht! Die demographische Entwicklung ist ein globales Phänomen. So wie Abhängigkeiten zwischen der deutschen Wirtschaft und der Entwicklungen der Weltwirtschaft bestehen, wird auch die weitere demographische Entwicklung Bielefelds von Zuwanderungen und Abwanderungen über die Staatsgrenzen hinaus bestimmt werden. Auch wenn die jüngste Vergangenheit eine Stagnation des Außenwanderungssaldos erkennen lässt, besteht der internationale Druck wirtschaftlich basierter Wanderungsströme. An den Außengrenzen Europas erleben wir derzeit schicksalhafte Zuwanderungen von „Wirtschaftsflüchtlingen“, die unter Einsatz ihres Lebens, selbst über Meere hinweg, in eine anscheinend bessere Welt gelangen wollen.

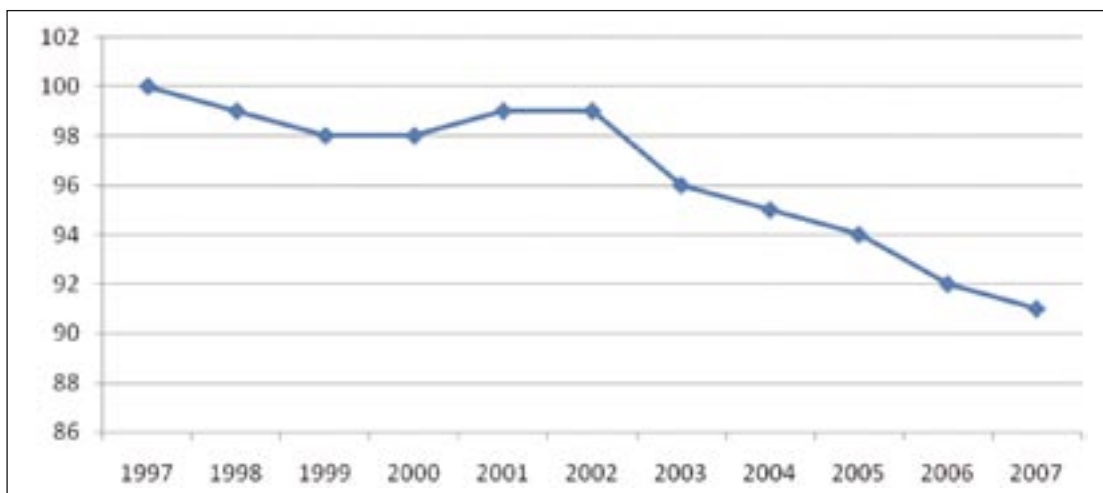
Bielefeld hat eine Welle der massiven Zuwanderung soeben überstanden. Die Öffnung der Grenzen seit 1987 zu den östlichen Nachbarstaaten, der europäische Binnenmarkt, der Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion, die wirtschaftliche Lage im Balkanraum und schließlich die krisenhafte Entwicklung im Nahen Osten sind, neben weiteren Anlässen wie Naturkatastrophen, Beispiele für Zuwanderung, denen sich Bielefeld und alle anderen Regionen in Deutschland und Europa stellen muss.

Altenquotient: 65-Jährige und Ältere in % an unter 20-Jährigen



Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Entwicklung der Kinder unter 6 Jahren in % (1997=100)



Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Wir werden bunter.

In Bielefeld haben derzeit ca. 25% der Bevölkerung (etwa 73.000 Menschen) einen Migrationshintergrund. Nach der in Bielefeld üblichen Definition sind unter Menschen mit Migrationshintergrund alle Personen zu verstehen, die im Ausland geboren wurden sowie deren Kinder. Dabei ist es nicht relevant, ob die Kinder in Deutschland geboren wurden (vereinfachte Definition).

Eine kulturelle Mischung ist demnach in Bielefeld vorprogrammiert. Mehr als 30% aller geborenen Kinder in Bielefeld stammen von Eltern mit Migrationshintergrund. Allerdings wachsen die Frauen mit Migrationshintergrund ebenfalls wie die deutschen Frauen ohne Migrationshintergrund altersbedingt in einigen Jahren aus dem Kreis der potentiellen Mütter heraus. Daher wird auch in Zukunft der prozentuale Anteil der Neugeborenen „mit Migrationshintergrund“ nicht rückläufig

sein. Allerdings wird auch hier die quantitative Basis aufgrund der Altersverschiebung der potentiellen Mütter geringer werden.

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung ist in den letzten vier Jahren geringfügig angestiegen und steuert langsam auf 25% zu (je nach Definition). Seit Jahren ist die Zuwanderung über die Staatsgrenze nach Deutschland rückläufig. Für Bielefeld liegen die genauen Zahlen der letzten zwei Jahre noch nicht vor. Die Tendenz der bundesweiten Statistik ist jedoch auch für Bielefeld zu vermuten.

Die zukünftige Entwicklung der migrationsrelevanten Wanderungsbeziehungen über die Staatsgrenze ist aus den bereits erwähnten Gründen mit vielen Unsicherheiten verbunden und kann daher nur schwer eingeschätzt werden. Dennoch

kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der politischen Unsicherheiten und wirtschaftlichen Ausgleichstendenzen die Wanderungsbeziehungen zum Ausland nicht zum Erliegen kommen und unsere Gesellschaft in Bielefeld an kultureller Farbe gewinnt.

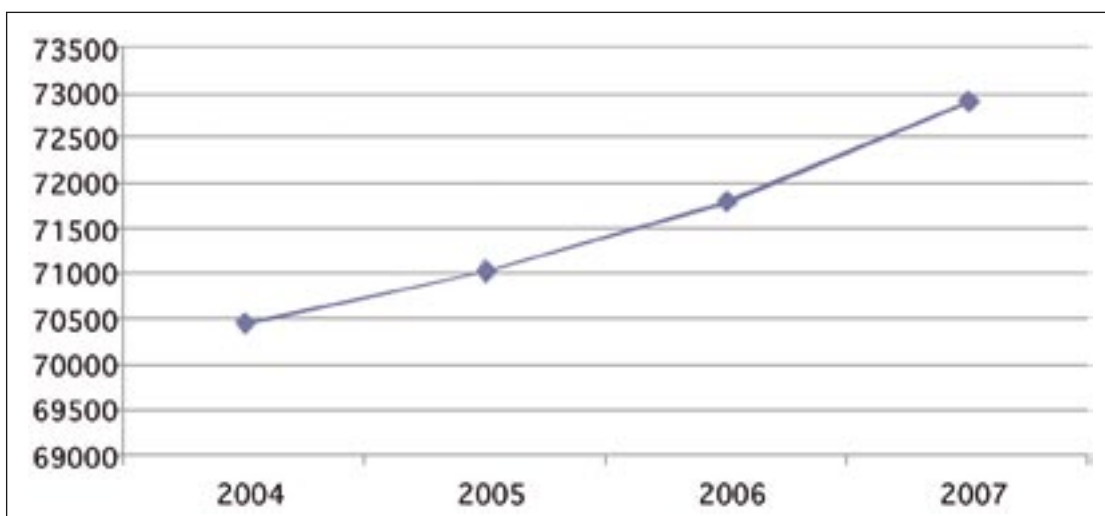
Die Verweildauer von Menschen mit Migrationshintergrund ist umso größer, je stärker sie in ihre neue Gesellschaft integriert sind. So muss man davon ausgehen, dass sie ebenso wie die Bevölkerungsgruppe der Menschen ohne

Migrationshintergrund einem demographischen Alterungsprozess unterworfen sind.

Der mit der Alterung verbundene Bevölkerungsschwund ist hingegen bei den Menschen mit Migrationserfahrung anders einzuschätzen. Allein in der Zuwanderung über die Staatsgrenzen lassen sich globale Ausgleichstendenzen realisieren.

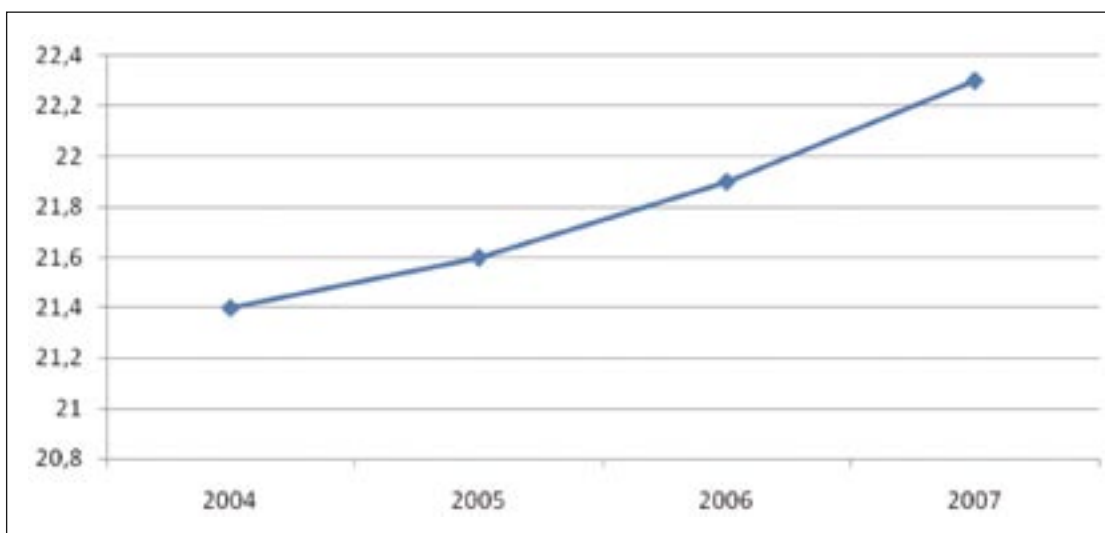
Die kulturelle Mischung ist die demographische Zukunft Deutschlands und auch die von Bielefeld.

Personen mit Migrationshintergrund



Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Anteil Personen mit Migrationshintergrund an Gesamtbevölkerung



Quelle: Stadt Bielefeld, Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

4 Demographiepoltische Aktivitäten der Dezernate

Der demographische Wandel hat Auswirkungen auf nahezu jeden kommunalen Bereich. Im Sinne einer Bestandsaufnahme wird im Folgenden aufgeführt, welche Ämter sich bereits mit dem Thema befassen und welche demographiepoltischen Schwerpunkte es gibt. Weitere Informationen sind bei den Ämtern und Dezernaten erhältlich.

4.0 Dezernat des Oberbürgermeisters

Zum Dezernat des Oberbürgermeisters gehören auch das Projekt Demographische Entwicklungsplanung (Demographiebeauftragte) und das Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen. Beide Ämter sind durch einen eigenen Beitrag in dieser Veröffentlichung vertreten (Kapitel 2 und 3).

4.0.1 Gleichstellungsstelle (005)

Der demographische Wandel wirkt sich verstärkt im Bereich Arbeitsmarkt und Wirtschaft aus. So wird insbesondere für Unternehmen aus klassischen „Männerbranchen“ wie dem Maschinenbau ein Fachkräftemangel prognostiziert, der zu enormen wirtschaftlichen Verlusten führen kann, wenn das Potenzial der Frauen nicht genutzt wird. Die Gleichstellungsstelle legt einen deutlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die berufliche Förderung von Frauen und Mädchen insbesondere in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen sowie technischen Berufen.

Die unterschiedlichen Maßnahmen und Projekten zielen vor allem auf die eigenständige Existenzsicherung und gleichberechtigte Teilhabe von Frauen auf dem Arbeitsmarkt ab. Sie gewinnen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels aber auch an Bedeutung, um die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft in der Region zu sichern. Dabei verfolgen die Maßnahmen und Projekte zweierlei Ziele: Sie richten sich einerseits unmittelbar an Frauen und Mädchen, um sie für naturwissenschaftlich-technische Berufe zu interessieren und zu motivieren und ihr Berufswahlspektrum zu erweitern. Konkrete Zielgrup-

pen sind hier vor allem junge Frauen, aber auch Berufsrückkehrerinnen oder Migrantinnen mit ihren spezifischen Qualifikationspotenzialen. Andererseits sind die Maßnahmen und Projekte unmittelbar an Unternehmen adressiert, um diesen Wege aufzuzeigen, wie z.B. durch Nachwuchsförderung, Personalentwicklung oder Förderung der Familienfreundlichkeit im Unternehmen weibliche Fachkräfte gewonnen, gefördert und an das Unternehmen gebunden werden können. Einige Beispiele sollen die Arbeit der Gleichstellungsstelle verdeutlichen:

Berufsorientierung von Mädchen und Jungen

Die Gleichstellungsstelle beteiligt sich seit dem Jahr 2000 am „Girls' Day – Mädchen Zukunftstag“. Einmal im Jahr haben Mädchen der 5. bis 10. Klassen an diesem Tag die Möglichkeit, handwerkliche, technische und naturwissenschaftliche Berufe kennen zu lernen und diese im Unternehmen praxisnah zu erleben. Der Girls' Day ist ein wichtiger Baustein in der Berufsorientierung von Mädchen und eröffnet ihnen neue berufliche Perspektiven. Die Unternehmen haben durch den Girls' Day die Chance, qualifizierte Mädchen und junge Frauen kennen zu lernen und sie für eine Ausbildung und Beschäftigung zu gewinnen. Wie vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels junge Frauen auch dauerhaft an ein Unternehmen gebunden werden können, war Thema der Fachtagung „Ran an die Zukunft – Frauen in technischen Berufen“, die die Gleichstellungsstelle zusammen mit dem Lokalen Arbeitskreis Girls Day in 2008 organisiert hat.

Für Mädchen, die am Girls' Day keinen Platz in einem Unternehmen gefunden haben, bietet die Gleichstellungsstelle einen „Berufsparcours“ an. Bei diesem können die Teilnehmerinnen ihre eigenen Interessen, Talente und Fähigkeiten kennen lernen und handwerkliche und technische Berufe erproben.

Im November 2007 war der Parcours „mischen is possible“ auf Einladung der Gleichstellungsstelle zu Gast in Bielefeld. Hier ging es um geschlechtsspezifische Rollenbilder, die sich oft einschränkend auf die Berufswahl auswirken.

Auf die Verknüpfung von Berufs- und Lebenswegplanung zielt das Projekt „komm auf tour“, an deren Durchführung in Bielefeld im Juni 2008 sich die Gleichstellungsstelle ebenfalls beteiligt hat.

Berufs- und Lebenswegberatung für Frauen

Durch die Berufsberatung sollen Frauen darin unterstützt werden, ihre beruflichen Visionen und Ziele in eine individuelle Planung umzusetzen und die notwendigen Schritte selbständig zu gehen. Vor dem Hintergrund der gestiegenen Erwerbsorientierung der Frauen, unflexibler Arbeitszeitmodelle sowie mangelnder bzw. unflexibler Betreuungsangebote für Kinder und pflegebedürftige Angehörige ergeben sich insbesondere für Alleinerziehende, arbeitslose Frauen, Migrantinnen und Berufsrückkehrerinnen Beratungs- und Unterstützungsbedarfe. Diese werden von der Gleichstellungsstelle, eng vernetzt mit anderen Institutionen und Beratungsstellen, erbracht.

Regionale Studien zeigten zudem, dass in OWL häufig Coachingangebote und betriebsnahe Qualifizierungsmodule speziell für Migrantinnen fehlen. Aus diesem Grund wurde das Projekt MIGRA ins Leben gerufen, das von der REGE mbH in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle und Arbeitplus durchgeführt wird. Im Projekt MIGRA soll die Beschäftigungsfähigkeit von Migrantinnen durch innovative Orientierungs-, Aktivierungs- und Qualifizierungsangebote erhöht und ihnen ein besserer Zugang zum Arbeitsmarkt eröffnet werden.

Die Gleichstellungsstelle fungiert auch als Anlauf- und Beratungsstelle für Gründerinnen und Unternehmerinnen. Sie arbeitet in diesem Bereich eng vernetzt mit Partnern aus Institutionen und Beratungsstellen wie Kammern, Wirtschaftsförderung, Arbeitsverwaltung sowie sozialen Beratungsstellen zusammen.

Zudem ist die Gleichstellungsstelle regionales Koordinationsbüro für das Projekt „Unternehmerinnenbrief“, mit dem das Land NRW Unternehmerinnen auszeichnet, Beratung und Vernetzung anbietet und positive weibliche Vorbilder schaffen will.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Gleichstellungsstelle besteht in der Förderung der beruflichen Weiterbildung von Frauen. So ist die Gleichstellungsstelle u. a. Mitorganisatorin der „Weiterbildungsbörse für Frauen“ sowie der Bielefelder Weiterbildungsbörse, die im Herbst von BOW und BWB angeboten wird.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Für die Gleichstellungsstelle ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein zentraler Arbeitsbereich. Sie ist z. B. aktives Mitglied des Bielefelder Bündnisses für Familien. Die Gleichstellungsstelle koordiniert hier den Arbeitskreis „Familie und Arbeitswelt“, dem u. a. die WEGE, die Handwerkskammer, die DAA, Dr. Oetker, die IHK, die Agentur für Arbeit angehören. Ziel des Arbeitskreises ist es, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowohl für Väter und Mütter als auch für pflegende Angehörige zu verbessern. Dabei hat der Arbeitskreis sich bisher vor allem für eine Förderung familienfreundlicher Modelle und Maßnahmen in Unternehmen, für eine Flexibilisierung und qualitative Weiterentwicklung der Angebotsstruktur in der Kindertagesbetreuung und für die Profilierung von Familienfreundlichkeit als Standortfaktor für die Unternehmen und die Region eingesetzt. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels gewinnt das Thema Familienfreundlichkeit zunehmend an Bedeutung, um weibliche Fachkräfte zu rekrutieren und sie langfristig an das Unternehmen zu binden.

4.0.2 Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten (170)

In Bielefeld hat etwa ein Viertel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Dieser Anteil wird sich durch die demographische Entwicklung voraussichtlich weiter erhöhen. Die Aufgaben und Handlungsschwerpunkte des Amtes für Integration und interkulturelle Angelegenheiten richten sich speziell an diese Bevölkerungsgruppe. Ziel der Arbeit ist es, die Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern zu verbessern. Im Folgenden werden die derzeitigen demographiepolitischen Aktivitäten und Projekte beschrieben:

Kommunale Integrationsarbeit

Zum Aufgabengebiet des Amtes gehören insbesondere die Steuerung sowie die strategische und konzeptionelle Gestaltung der städtischen und kommunalen Integrationsarbeit. Dazu zählt die Vernetzung der örtlichen Träger der Integrationsförderung und -arbeit ebenso wie die

Kooperation mit und die organisatorische und finanzielle Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen und freien Trägern in Bielefeld im Handlungsfeld „Integration“.

Als ein Bestandteil demographieorientierter Kommunalpolitik erarbeitet das Amt derzeit ein Integrationskonzept für Bielefeld. Auf Basis des Ratsbeschlusses vom 31. August 2006, in dem das Bielefelder Demographiekonzept mit dem demographiepolitischen Ziel „Wir fördern Integration!“ verabschiedet worden ist, und auf Basis des Grundlagenbeschlusses des Rates vom Mai 2007 werden in den Jahren 2008/2009 Leit- und Oberziele für kommunale Integrationspolitik und Integrationsarbeit sowie Maßnahmeempfehlungen entwickelt. Diese sind künftig regelmäßig zu evaluieren, anzupassen und fortzuschreiben. Das Konzept soll mit externen Akteuren erarbeitet werden. Es sollen auch Bielefelder Einwanderinnen und Einwanderer (z.B. über Migrantenvereine/-selbstorganisationen) einbezogen werden.

Bielefelder Integrationsbericht

Jährlich soll künftig ein Integrationsbericht zum Stand der Migration in Bielefeld und zur Integration Eingewanderter herausgegeben werden. Dieser Bericht wird u. a. in Zusammenarbeit mit der Demographiebeauftragten, dem Migrationsrat, dem Fachbeirat für Mädchenarbeit, dem Schul- und Sportausschuss der Stadt erstellt.

Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund

Menschen mit Migrationshintergrund werden durch das Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten in allen Fragen des täglichen Lebens beraten. Dabei stehen insbesondere Fragen zum Aufenthalts- und Asylrecht, zur Einbürgerung und zur Existenzsicherung im Mittelpunkt. Das Amt arbeitet mit den Fachdiensten zusammen und vermittelt die betreffenden Personen an diese weiter.

Unterstützung/Beratung von Kindern und Jugendlichen

Ein multidisziplinäres und multikulturelles Team im Amt fördert speziell Kinder und Jugendliche aus Zuwanderfamilien (RAA). Das Arbeitsspektrum beginnt bei der Sprachförderung im Elementarbereich und erstreckt sich bis hin zur Weiterentwicklung von Angeboten im Bereich des Übergangs von Schule, Ausbildung und Beruf. Ein durchgängiges Sprachförderkonzept, aufbauend auf dem

Vorschul- und Elementarbereich, soll alle Bereiche und Schulstufen miteinander verbinden.

Weitere Schwerpunkte sind der Ausbau der Elternarbeit in Schulen und außerschulischen Einrichtungen, interkulturelle Bildung in Kunst und Kultur, Antirassismusbearbeitung und geschlechtsspezifische Arbeit.

Projekte und Veranstaltungen

Das Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten organisiert eine Vielzahl von Projekten und Veranstaltungen, häufig in Zusammenarbeit mit Dritten. Wichtige überörtliche Veranstaltungen waren die Beteiligung am Integrationskongress OWL und am Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag im Juni 2008. Hier wurde das vorschulische Sprachförderprojekt „Miteinander reden. Miteinander leben. Sprachförderung. Gut für Bielefeld.“ präsentiert.

Neben diesem Projekt gibt es in Bielefeld weitere Angebote zur vor- bzw. schulischen und schulbegleitenden Förderung sowie zur Förderung beim Übergang von Schule, Ausbildung und Beruf. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche in Familien mit Zuwanderungsgeschichte. Beispiele sind das Projekt „TextChecker“ zur Prävention von funktionalem Analphabetismus oder „Nati per Leggere – zum Lesen geboren“, ein Projekt zur Förderung von Sprach- und Schriftsprachkompetenzen. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Stärkung der Eltern. Sie sollen so den Sprach- und Schriftspracherwerb ihrer Kinder zu Hause unterstützen und sie damit besser auf die Kindertageseinrichtung und die Schule vorbereiten können.

Die Veranstaltungsreihe „Lebenswege“ verfolgt das Ziel, jungen Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte beim Übergang von Schule in den Beruf Perspektiven aufzuzeigen. Hinzu kommen jährliche Interkulturelle Berufs- und Informationsbörsen, Mütterkurse zu Erziehungs- und Kindergesundheitsfragen in Kindertageseinrichtungen oder Kampagnen zur Gesundheitsprävention von Migranten für Migranten.

Weitere Informationen: www.bielefeld.de (Rat – Verwaltung/Dienststellen von A bis Z/Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten) und www.raa-bielefeld.de

4.1 Dezernat 1: Inneres, Finanzen

Der Umfang an unmittelbar demographiepolitischen Aktivitäten, die sich in konkreten Projekten und Maßnahmen niederschlagen, ist im Dezernat 1 relativ gering. Dies ist durch den großen Anteil an Querschnittsaufgaben des Dezernates bedingt. Im Folgenden werden die Aktivitäten des betrieblichen Gesundheitsschutzes und des Amtes für Personal, Organisation und Zentrale Leistungen vorgestellt.

4.1.1 Betrieblicher Gesundheitsschutz (019)

Älter werdende Belegschaften sind eine Folge des demographischen Wandels. Sie wirken sich auf die tägliche Arbeit des Betrieblichen Gesundheitsschutzes (Arbeitssicherheitstechnischer Dienst, Arbeitsmedizin, Betriebliche Sozialberatung) aus, zum Beispiel bei Fragen von Leistungsanforderungen einer Stelle und dem individuellen Leistungsvermögen des Stelleninhabers/der Stelleninhaberin.

Das Betriebliche Eingliederungsmanagement ist ein Instrument der individuellen Rehabilitation (verankert im SGB 9). Es dient dazu, altersbedingte Krankheitsrisiken und ihre Folgen zu mildern, die sich durch den demographischen Wandel, eine Erhöhung des Renteneintrittsalters etc. verstärkt ergeben. Vor diesem Hintergrund wird eine enge Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung und der Personalpflege als notwendig angesehen und angestrebt.

4.1.2 Amt für Personal, Organisation und Zentrale Leistungen (110)

Das Personalentwicklungskonzept der Stadt Bielefeld vom 01.01.2008 befasst sich im Handlungsfeld 1.1 mit der „Personalplanung und dem demographischen Wandel“. Hierzu gehören die mittel- und langfristige Personalplanung für die Stadtverwaltung. Mittelfristige Planungen werden jährlich mit einem Planungszeitraum von 5 Jahren für die Laufbahnen des mittleren und gehobenen Verwaltungsdienstes, des bautechnischen Dienstes und des vermessungstechnischen Dienstes vorgenommen. Die langfristige Personalplanung mit einem Planungshorizont von rund 15 Jahren wird jährlich für ausgewählte Schwerpunktbereiche vorgenommen. Dies sind aktuell der Sozialdienst und der technische Dienst (Ingenieurlaufbahnen).

Weitere Informationen: www.bielefeld.de/de.rv/stellen/pg/

4.2 Dezernat 2: Schule, Bürger, Kultur

Im Dezernat Schule/Bürger/Kultur kommt der demographischen Entwicklung eine wesentliche Bedeutung zu. Alle Arbeitsfelder beschäftigen sich – wenn auch in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlicher Zielrichtung – mit den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bielefeld und ihren individuellen Bedürfnissen. Dabei spielen Altersentwicklung und nationale Herkunft eine große Rolle.

Während insbesondere im Meldewesen, Standesamt und in der Ausländerbehörde vorrangig Daten erfasst werden, ist in den Bereichen Schule und Sport eine aktive Gestaltung notwendig. Um langfristig in Bielefeld ein zukunftsfähiges und bedarfsorientiertes Angebot an Schulen und Sportstätten vorhalten zu können, hat der Schul- und Sportausschuss unter externer Begleitung sowohl eine Schulentwicklungs- als auch eine Sportstättenentwicklungsplanung beauftragt.

Die Kulturinstitute der Stadt Bielefeld richten sich an Menschen aller Altersklassen und Nationalitäten und übernehmen somit eine integrative Rolle. Sie bieten einerseits Angebote für spezifische Zielgruppen an, andererseits auch übergreifende Angebote, die Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener Nationalitäten zusammenbringen.

4.2.1 Bezirksamt Senne (164)

Die Bezirksvertretung Senne hat sich in bisher 5 Workshops mit der Zukunft des Stadtbezirks Senne befasst. In diese vom Bezirksamt moderierten Veranstaltungen werden jeweils alle relevanten lokalen Akteure einbezogen. Der demographische Wandel spielte dabei stets eine Rolle, stand aber bisher nicht im Vordergrund. Weitere Workshops, z.B. zum Thema „Jugend“, sind bereits in Planung.

4.2.2 Amt für Schule (400)

Die Stadt Bielefeld ist als Träger von 93 Schulen aller Schulformen gesetzlich dazu verpflichtet, eine Schulentwicklungsplanung zu betreiben (§ 80 SchulG). In diesem stetigen Planungsprozess wird die Bevölkerungsentwicklung als ein wichtiger Faktor einbezogen. Konkrete schulorganisatorische Maßnahmen werden im Regelfall allerdings nur auf Basis realer Einwohnerzahlen geplant. Hieraus ergibt sich für den Primarbereich ein Prognosezeitraum von 5 Jahren bzw. für den Sekundarbereich ein Zeitraum von 9 Jahren. Dieser

Zeitraum ist für die Planung von schulorganisatorischen Maßnahmen etc. ausreichend, da neben der Bevölkerungsentwicklung weitere Faktoren (z. B. Schul(form)wahlverhalten, rechtliche Rahmenbedingungen) die Prognosen beeinflussen. Über den genannten Prognosezeitraum hinausgehende Berechnungen, die den langfristigen demographischen Wandel berücksichtigen, werden in der Schulentwicklungsplanung anlassbezogen durchgeführt.

Um den Prozess der Schulentwicklungsplanung sowie daraus resultierende erforderliche Maßnahmen im Sekundarschulbereich intensiv zu begleiten, hat der Schul- und Sportausschuss im Frühjahr 2007 beschlossen, eine Lenkungsgruppe einzusetzen und einen externen Berater heranzuziehen. Derzeit beschäftigt sich diese Lenkungsgruppe verstärkt mit dem Primarbereich, um Fragen der Grundschulstruktur zu erörtern.

4.2.3 Kulturamt (410)

Das Kulturamt sieht seine Aufgabe darin, generationenübergreifende Veranstaltungen anzubieten, die sich sowohl an Kinder als auch an Erwachsene wenden und gleichermaßen für ältere Menschen geeignet sind. Diese Angebote sollen Menschen unterschiedlichen Alters zusammenbringen. Ein Beispiel für ein generationenübergreifendes Angebot ist das Kinderkulturfest „Wackelpeter“. Da alle angebotenen Aktionen bei dieser Veranstaltung kostenfrei sind, können auch Familien daran teilnehmen, die sich sonst keine kostenpflichtigen Kulturangebote leisten können.

Zudem nimmt das Kulturamt aktuelle Themen, wie z.B. Migration in das Programm auf. So fördert zum Beispiel die Reihe „Das 3. Ohr“ das kulturelle Verständnis zwischen einheimischen und zugewanderten Personen und zieht ein ethnisch sehr gemischtes Publikum an.

Darüber hinaus hat das Kulturamt im November 2006 gemeinsam mit der Kulturpolitischen Gesellschaft und dem Kultursekretariat Wuppertal eine Tagung zum Thema Kultur und Alter veranstaltet und sich 2007 sowohl durch finanzielle Förderung als auch durch Teilnahme an einer Diskussionsrunde am Symposium zum demographischen Wandel „Zukunft findet statt – Stadt findet Zukunft“ beteiligt (vgl. Kapitel 2).

4.2.4 Institut Stadtbibliothek (420.1)

Die Stadtbibliothek Bielefeld sieht ihren Auftrag explizit in der Förderung der Kinder und Jugendlichen. Derzeit sind etwa 50 % der Nutzer und Nutzerinnen der Stadtbibliothek jünger als 18 Jahre. Bei einer sinkenden absoluten Kinderzahl muss sich die Reichweite der Bibliothek erhöhen, um diesen Anteil an der Gesamtkundschaft bei gleich bleibender absoluter Höhe ausbauen zu können. Um mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu gewinnen, sind strukturelle Veränderungen dringend notwendig.

Die Stadtbibliothek Bielefeld hat unterschiedliche Projekte und Maßnahmen entwickelt, die gezielt auf einzelne Bevölkerungsgruppen bzw. Alterskohorten abgestimmt sind. Einige Beispiele:

- Im Jahr 2007 gab es ein Leseförderprojekt für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. An dem Projekt: „Die ganz Welt gleich nebenan!“ nahmen 2.172 Besucher/innen teil, wobei etwa 70 Prozent der genannten Zielgruppe entsprachen.
- In der Zentralbibliothek und in den Filialen werden mehrsprachige Kinder- und Jugendbücher angeboten. Der Aufbau eines mehrsprachigen oder fremdsprachigen Bestandes für Erwachsene scheidet bisher an dem Erwerbungssetat der Stadtbibliothek.
- Jährlich wird ein interkulturelles Kinderfest angeboten, meist im September.
- Seit dem Jahr 2002 werden die Filialen der Stadtbibliothek konzeptionell unter dem Begriff der „Familienbibliothek“ geführt. Ziel ist es, vor allem Kinder vom Kindergarten- und Erstlesealter an, Jugendliche bis 14 Jahren und deren Eltern und Großeltern bedienen zu können. Auch in Zukunft sollte das Konzept einer stadtteil- und wohngebietsnahen Versorgung zumindest in dem jetzigen Maße beibehalten werden.

In Zukunft soll die Programmarbeit im Bereich der Leseförderung und der interkulturellen Kontakte fortgesetzt werden. Die neue Zentralbibliothek im Amerikahaus soll publikums- und generationengerecht ausgestaltet werden. Dafür werden in weiten Bereichen die Regale niedrig gehalten (max. 4 Fachböden) und eine bequeme Zugänglichkeit zu diesen gefördert. Zudem soll dort das Konzept einer inszenierten „internationalen Kinderbibliothek“ umgesetzt werden. In der neuen Zentralbibliothek soll die Aufenthaltsqualität für ältere Menschen u.a. durch ein Lesercafé und

Leseplätze erhöht werden. Für ältere, hausgebundene Personen sind zusätzliche Dienste denkbar. Diese können aus Kapazitätsgründen derzeit nicht angeboten werden.

4.2.5 Institut Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek (420.2)

Im Institut Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek hat es bisher keine nachhaltigen Aktivitäten hinsichtlich des demographischen Wandels gegeben. Beim Aktionstag „Demographischer Wandel“ am 19.4.2008 (vgl. Kapitel 5) sind die Veranstaltungen der Demographiebeauftragten im Bereich „Migration“ durch eine Präsentation von historischen Dokumenten zu den Themen Zu- und Abwanderung im 19. und 20. Jahrhundert unterstützt worden. Unter dem Titel „Bielefeld – eine Stadt mit Migrationshintergrund“ wird die Ausstellung in erweiterter Form bis Mitte Mai 2008 im Stadtarchiv gezeigt.

4.2.6 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Bühnen und Orchester der Stadt Bielefeld (450)

Der demographische Wandel hat elementare Auswirkungen auf die Programmatik und Zukunft des Theaters und Orchesters. Insofern findet sich dieses Thema direkt oder indirekt in verschiedensten Produktionen und Projekten wieder. Eine zentrale Frage ist, welche Bedürfnisse und Erwartungen junge Zuschauer haben und wie diese Zielgruppe angesprochen und gewonnen werden kann.

Mit den Programmreihen „TAMzweijung“ und „Musik voll fett“ werden der Altersstufe „Jung“ attraktive Angebote unterbreitet. Im Spielzeitheft 2007/2008 heißt es dazu: „Quer durch alle Sparten suchen wir Stoffe und Darstellungsweisen, die den Lebenswelten und der Aufnahmefähigkeit der verschiedenen Altersstufen Rechnung tragen, und die zugleich uns selbst herausfordern und begeistern. So nehmen wir junge Zuschauer ernst und öffnen ihnen das Theater als Spiegel der Seele ...“

Außerdem gibt es konkrete Projekte, die sich inhaltlich mit dem demographischen Wandel bzw. der Zusammenarbeit verschiedener Generationen beschäftigen. Beispielhaft ist das Projekt Zeitsprung zu nennen, welches bereits in der letzten Spielzeit mit großem Erfolg vier Generationen eingebunden hat und derzeit fortgeführt wird. An dem Projekt wirken das Tanztheater-Ensemble des Theaters und Teilnehmende aus allen Gene-

rationen und Gesellschaftsschichten aus Bielefeld und Umgebung mit.

4.2.7 Volkshochschule (460)

Ein grundsätzliches Ziel der Volkshochschule ist es, Jung und Alt sowie Teilnehmende unterschiedlicher Herkunft gemeinsam weiterzubilden. Spezielle Projekte zum demographischen Wandel werden von der VHS nicht durchgeführt, jedoch greifen Angebote im Programmbereich „Gesellschaft und Politik“ Themen auf, welche Menschen in bestimmten Lebenssituationen und Lebensabschnitten betreffen. Diese Angebote beschäftigen sich überwiegend mit den Themenkreisen Altersvorsorge, Fragen zum Betreuungsrecht, Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten, häusliche Pflege, besondere Krankheitsformen (Demenz), ältere Menschen im Straßenverkehr sowie ältere Menschen und moderne Kommunikationsmittel. Die meisten dieser Angebote sind für alle Altersgruppen offen und damit generationenübergreifend. Bei der Durchführung kooperiert die VHS in der Regel mit ortsansässigen Einrichtungen und fachkundigen Spezialisten.

In den Programmbereichen Kultur, Gesundheit, Sprachen sowie EDV gibt es Angebote, die besonders für die Altersgruppe der Älteren bzw. der Jüngeren konzipiert sind oder eher Ältere bzw. Jüngere ansprechen. Die Mehrzahl der Kurse wird auch hier generationenübergreifend angeboten und durchgeführt.

Die Angebotsplanung für Ältere/Senioren wird vom Pädagogenteam der VHS als Querschnittsaufgabe wahrgenommen. Die entsprechenden Kursangebote werden im Programmheft gekennzeichnet.

Als Projekt, das sich u. a. auf den demographischen Wandel bezieht, führt die Volkshochschule im Programmbereich „Berufliche Bildung“ das Projekt „Qualifizierung von Erzieherinnen in Kindertagesstätten“ durch.

Im Bereich „Integration/Deutsch als Fremdsprache“ bietet die VHS mit dem Projekt „Interkulturelle Kompetenz“ ein bedarfsgerechtes, berufliches Fortbildungs- und Beratungsangebot für den verbesserten Dialog mit anderen Kulturen an.

4.2.8 Sportamt (520)

Das Sport- und Bewegungsverhalten einer Bevölkerung hängt in erheblichem Maße von deren Altersstruktur ab. Der demographische Wandel hat damit vor allem durch die Erhöhung des durchschnittlichen Alters der Bevölkerung beachtliche Auswirkungen auf das Sportverhalten und damit auch auf die weitere Sportstättenentwicklung. Um eine bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung mit Sportstätten, Sportgelegenheiten und Bewegungsräumen anbieten zu können und auch zukünftig eine bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten, hat der Schul- und Sportausschuss des Rates der Stadt Bielefeld eine Sport- und Sportstättenentwicklungsplanung in Auftrag gegeben. Diese Planung wird die drei Faktoren Geburtenrückgang, Alterung der Bevölkerung und Migration berücksichtigen. Bei der Erarbeitung wird das Sportamt durch die Bergische Universität Wuppertal wissenschaftlich unterstützt. Erste Ergebnisse werden im Sommer 2009 erwartet.

4.3 Dezernat 3: Umwelt, Klimaschutz

4.3.1 Umweltamt (360)

Das Umweltamt erarbeitet keine Konzepte, die sich gezielt auf das Thema demographischer Wandel beziehen. Das Projekt StadtParkLandschaft hat jedoch mittelbare Auswirkungen auf einige Aspekte des demographischen Wandels. Ziel dieses Projektes ist es, die Erlebnis- und Nutzungsvielfalt des Stadtgrüns weiter zu entwickeln und damit die Attraktivität Bielefelds nach innen und außen zu steigern. Dadurch wird eine positive Auswirkung auf die Bevölkerungsentwicklung der Stadt angestrebt, da durch diese Attraktivitätssteigerung mit Zuzügen zu rechnen ist und gleichzeitig einem möglichen Abwanderungstrend entgegen gewirkt wird.

Gleichzeitig soll auch den steigenden Ansprüchen einer immer älter und bunter werdenden Gesellschaft an Erholung und Freizeit entsprochen werden. Dabei werden die Bedürfnisse von älteren und behinderten Menschen sowie von Kindern und Jugendlichen im besonderen Maß berücksichtigt.

Darüber hinaus wird aktuell eine Spielflächenbedarfsplanung erstellt, die den derzeitigen Versorgungsgrad in den einzelnen Untersuchungsräumen der Stadt abbildet. Durch die Analyse der Anteile von Kindern in den Altersgruppen 0-6, 6-12 und 12-18 Jahre lassen sich auch Aussagen über den zu erwartenden Anteil von Kindern und

Jugendlichen in den nächsten Jahren ableiten. Hieraus ergeben sich Handlungsschwerpunkte mit dem Ziel, in den Gebieten Spielflächen aufzuwerten bzw. neue Angebote zu schaffen, wo der größte Bedarf besteht.

4.3.2 Gesundheits-, Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt (530)

Der demographische Wandel wird bei der Weiterentwicklung der Bielefelder Gesundheitsziele berücksichtigt. So hat das Gesundheitsamt zusammen mit der Gesundheitskonferenz mehrere Projekte für unterschiedliche Zielgruppen angestoßen. Ein Schwerpunkt ist zum Beispiel die Gesundheitsförderung in KiTas.

An ältere Menschen richten sich die so genannten ZWAR-Gruppen (Zwischen Arbeit und Ruhestand). Hier geht es konkret um Gesundheitsförderung in der dritten Lebensphase. In vier Bielefelder Stadtteilen gibt es bereits ZWAR-Gruppen, im Herbst 2008 ist die Gründung in einem fünften Stadtteil geplant.

Auch Menschen mit Migrationshintergrund werden angesprochen, so gibt es zum Beispiel Gesundheitskampagnen in deren Muttersprache.

4.3.3 Eigenbetriebsähnliche Einrichtung Umweltbetrieb der Stadt Bielefeld (UWB) (700)

Der Umweltbetrieb ist sowohl als Dienstleister als auch als Arbeitgeber von den demographischen Veränderungen betroffen. In einem Workshop der Betriebs- und Geschäftsbereichsleitungen ist 2006 analysiert worden, welche Bereiche des Umweltbetriebs tangiert sind. Exemplarisch seien momentan zwei Projekte genannt:

Modellprojekt des Deutschen Instituts für Urbanistik (difu) „Transformationsmanagement für eine nachhaltige Wasserwirtschaft“

Das Modellprojekt des Deutschen Instituts für Urbanistik ist ein Kooperationsprojekt mit der Demographiebeauftragten und der Kämmerei; vgl. das Kapitel 2: Bilanz der Demographiebeauftragten.

Altersgerechte Arbeitsplätze (Carna-Projekt)

In einem zweiten Projekt beschäftigt sich der UWB als Arbeitgeber mit sog. altersgerechten Arbeitsplätzen. Bei diesem Projekt unter der Federführung des Verbandes kommunaler Städtevereiner sind 12 Betriebe mit ähnlichen Strukturen wie der Umweltbetrieb vertreten. Im Umweltbetrieb

nehmen die Betriebsbereiche Werkstätten, Straßeninstandhaltung, Tierpark und Kanalunterhaltung am sog. CARNA-Projekt teil.

Aktuell sind rund 50 Prozent der Belegschaft älter als 45 Jahre, hinzu kommt eine hohe körperliche Belastung im operativen Tagesgeschäft. Vor diesem Hintergrund erhofft sich die Betriebsleitung von dem Projekt Lösungsansätze für die sich sukzessiv verschärfenden Einschränkungen im Einsatz der Mitarbeiter.

4.4 Dezernat 4: Planen, Bauen

Im Dezernat Planen und Bauen gibt es eine Vielzahl von Projekten und Maßnahmen, die sich mit den Themen Geburtenrückgang, Alterung der Bevölkerung und Migration beschäftigen und den generationsübergreifenden Aspekt berücksichtigen.

4.4.1 Bauamt (600)

Stadtumbau Bielefeld

Der Rat der Stadt Bielefeld hat im April 2008 das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept Stadtumbau Bielefeld (ISEK Bielefeld) beschlossen. Das Konzept berücksichtigt ausdrücklich Fragen des demographischen und wirtschaftsstrukturellen Wandels. Die in dem Konzept aufgeführten Handlungsgebiete der Stadterneuerung mit besonderen Bezügen zu den Themen demographische Entwicklung und Migration sind „Nördlicher Innenstadtrand, Stadtbezirk Mitte“, „Sennestadt, Stadtbezirk Sennestadt“, „Kernbereich Bethel, Stadtbezirk Gadderbaum“ und „Sieker-Mitte, Stadtbezirk Stieghorst/Mitte“. Die Verwaltung wurde durch den Ratsbeschluss beauftragt, die gebietsbezogenen Prozesse in den Teilräumen fortzuführen und hierfür vertiefende Konzepte zu entwickeln. Für die Gebiete „nördlicher Innenstadtrand“ und „Sennestadt“ werden derzeit entsprechende städtebauliche Entwicklungskonzepte erarbeitet. Zur Umsetzung von Stadtumbaumaßnahmen arbeitet ab Oktober 2008 ein Stadtteilmanagement in der Sennestadt. Für das Gebiet „Kernbereich Bethel“ wird derzeit ein städtebaulicher-freiraumplanerischer Wettbewerb durchgeführt, der die Stadtumbaumaßnahmen vorbereiten und konkretisieren soll (vgl. www.bielefeld.de/de/pbw/mup/musta/stb/).

Soziale Stadt Sieker-Mitte

Für das Gebiet Sieker-Mitte wurde im Jahr 2007 ein integriertes Handlungskonzept erarbeitet, um

den Stadtteil zu stärken. Das Gebiet wurde im Dezember 2007 in das Landesprogramm „Soziale Stadt NRW“ aufgenommen und wird damit finanziell durch das Land NRW unterstützt. Das Konzept beschreibt verschiedene Maßnahmen und Projekte in den Themenfeldern Städtebau, Freiraum, Wirtschaft, Infrastruktur und Soziales. Als Startprojekt wird derzeit das Gebäude einer ehem. Gärtnerei im Rahmen einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme instand gesetzt. Das Gebäude soll für stadtteilbezogene Nutzungen zur Verfügung gestellt werden. Zunächst ist dort die Einrichtung eines Stadtteilmanagements geplant. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt mit dem Dezernat 5 (vgl. www.bielefeld.de/de/pbw/mup/sozial/; www.bielefeld.de/de/pbw/mup/musta/stb/).

Wohnungsbauförderung und Wohnungsmarkt

Die Wohnungsbauförderung des Landes NRW ist u.a. auf den demographischen Wandel ausgerichtet. So werden z.B. seit 1998 in NRW nur noch barrierefreie Mietwohnungen öffentlich gefördert. Die Hauptzielgruppen der Wohnraumförderung sind Familien mit Kindern und Senioren.

In Bielefeld werden aus diesem Programm neben Eigentumsmaßnahmen und Mietwohnungen für Familien mit Kindern folgende Wohnformen für Senioren und besondere Bedarfsgruppen, wie z.B. junge Rollstuhlfahrer, gefördert:

- Mietwohnungen mit Betreuungsangeboten
- Wohnungen auf innerstädtischen Brachflächen
- Maßnahmen im experimentellen Wohnungsbau
- Gemeinschaftliche Wohnprojekte
- Gruppenwohnungen mit ambulanter Betreuung
- Kleinere stationäre Pflegeeinrichtungen, die im Wohnquartier integriert sind.

Die Anzahl der jährlich geförderten und fertig gestellten Wohneinheiten wird im jeweiligen Wohnungsmarktbericht veröffentlicht. In Bielefeld wird seit dem Jahr 2000 der lokale Wohnungsmarkt kontinuierlich beobachtet und dokumentiert.

Weitere Informationen: www.bielefeld.de/de/pbw/muw/mubeo/

Masterplan Wohnen

Der Masterplan Wohnen liefert einen Orientierungsrahmen für die Weiterentwicklung Bielefelds zu einem attraktiven Wohnstandort. Er ist

als kooperativer Prozess angelegt und hat sich in den vergangenen zwei Jahren zu einem lokalen wohnungspolitischen Netzwerk entwickelt. Seit 2006 engagieren sich rund 50 Wohnungsmarktakteure in verschiedenen Arbeitsgruppen. Im Sommer 2007 hat das Bauamt der Stadt Bielefeld eine umfangreiche Ergebnisdokumentation des bisherigen Prozesses mit konkreten Handlungsempfehlungen veröffentlicht. Auf dieser Basis wurden mit den beteiligten Akteuren wohnungspolitische Leitlinien für Bielefeld bis 2020 entwickelt, die der Rat der Stadt am 13.12.2007 einstimmig verabschiedet hat. Seit dem Herbst 2007 wird zweimal jährlich für alle am Wohnungsmarkt beteiligten Akteure ein „Forum Masterplan Wohnen“ organisiert, um den Masterplan Wohnen als wohnungspolitische Plattform weiter zu etablieren. Neben jeweils einem wohnungspolitischen Schwerpunktthema wird die Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus dem Masterplan Wohnen an konkreten Beispielen diskutiert. Im Sommer 2008 wurden auf der Grundlage der wohnungspolitischen Leitlinien für Bielefeld Qualitätskriterien für den öffentlich geförderten Mietwohnungsbau entwickelt und von den Ausschüssen des Rates beschlossen. Der Masterplan Wohnen ist ein Kooperationsprojekt mit Dezernat 5 und wird vom Bauamt der Stadt Bielefeld koordiniert.

Weitere Informationen: www.bielefeld.de/de/pbw/muw/mumw/

4.4.2 Amt für Verkehr (660)

Der demographische Wandel hat Auswirkungen auf das Mobilitätsverhalten und das zukünftige Verkehrsaufkommen. Der Ausbau und die Verbesserung des ÖPNV mit einer hohen Haltestellendichte und barrierefreiem Zugang zu den Fahrzeugen ist eine wichtige Voraussetzung, um gerade auch älteren Menschen selbständige Mobilität zu ermöglichen. Das Amt für Verkehr baut in Bielefeld jährlich circa 10 Bus-Haltestellen barrierefrei und mit einem stufenreduzierten Zugang zu den Fahrzeugen aus. Außerdem wird das Angebot des ÖPNV kontinuierlich optimiert. So ist bei der Umsetzung des Nahverkehrsplan in 2007/2008 das Liniennetz in Brackwede, Senne und Gadderbaum neu geordnet und die Erschließung in Ubbedissen und Vilsendorf verbessert worden.

EU-Projekt „Boosting Advanced Public Transport Systems – BAPTS“

Das Amt für Verkehr beteiligt sich an einem EU – Projekt zu dem Thema „Verbesserung eines bereits guten ÖPNV“. Einer der Arbeitsschwerpunkte befasst sich mit den Auswirkungen des demographischen Wandels auf das Mobilitätsverhalten und die Verkehrsmittelnutzung. Durch die Zunahme älterer Menschen sind Veränderungen in der Verkehrsmittelnachfrage zu erwarten. Bei den zukünftig älteren Menschen wird die PKW Nutzung einen höheren Stellenwert haben als heute. Ziel ist es, unter veränderten demographischen Bedingungen die zukünftige Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsangeboten abzuschätzen und gezielt durch langfristige Maßnahmen zu sichern. Das Projekt befindet sich zurzeit im Aufbau und wird in Kooperation mit moBiel konkretisiert. Das Projekt endet 2011.

Pilotprojekt „Wir wohnen zukunftsfähig!“

Im Rahmen des Demographiekonzeptes „Demographischer Wandel als Chance?“ sind in dem Pilotprojekt zu dem demographiepolitischen Ziel „Wir wohnen zukunftsfähig!“ (Stadtentwicklung) in einer dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe Handlungsempfehlungen vorbereitet worden. Aufbauend auf den bestehenden bzw. sich noch in Arbeit befindenden Projekten der Stadt Bielefeld konnte die Arbeitsgruppe zu der Thematik Stadtentwicklung für den Bereich Wohnen, Wohnumfeld, Mobilität, Aufenthaltsqualität im Grünen und zur Stadtteilkultur Empfehlungen zu einer zukünftigen Gestaltung Bielefelds geben.

Der Hauptausschuss hat am 28.08.2008 beschlossen, dass die Stadt Bielefeld ihre weiteren Planungen grundsätzlich an diesen Handlungsempfehlungen orientiert. Diese Grundsätze sind jetzt für den Bereich der Stadtentwicklung bindend.

4.5 Dezernat 5: Soziales

Im Dezernat Soziales gibt es zahlreiche Berührungspunkte mit den Bereichen Geburtenrückgang, Alterung der Bevölkerung und Migration. Daher sollen im Folgenden nur einige wenige Beispiele vorgestellt werden, die sich auf den sozialen Wandel beziehen.

Steigerung der Familienfreundlichkeit

Parallel zum Modellprojekt des Landes Nordrhein-Westfalen wurden in Bielefeld 11 kommunale Familienzentren eingerichtet. Auf diese Weise

konnte gewährleistet werden, dass Eltern in jedem Stadtbezirk mindestens 1 Familienzentrum zur Verfügung steht. Darüber hinaus wurden kommunale Mittel für die Steigerung der Erziehungskompetenz („Elterntrainingskurse“) sowie für eine niedrigschwellige Beratung (Sprechstunden von Erziehungs-Beratungsstellen in Familienzentren) bereitgestellt. Die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren wird bis Ende 2008 durch die Fakultät Pädagogik der Universität Bielefeld wissenschaftlich begleitet.

Um Familien und allein erziehende Mütter so früh wie möglich bei der Bewältigung ihres Alltages zu unterstützen, wurden tragfähige Netze mit Familienhebammen und ehrenamtlichen Patinnen etabliert.

Der Jugendhilfeausschuss hat am 07.03.2008 und am 12.09.2007 einstimmig den Beschlussvorlagen des Dezernates zum „Familienfreundlichen Bielefeld“ zugestimmt. Eine weitere Beschlussvorlage mit einer Darstellung der familienpolitischen Handlungsfelder befindet sich zur Zeit in der politischen Beratung. Ziel ist es, familienfreundliche Strukturen im Konsens aller Akteure zu definieren und Handlungsempfehlungen zu konkretisieren.

Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Bei der Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes NRW in Bielefeld wurden folgende Maßnahmen getroffen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern: Die Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen wurden von 625 auf 1.131 erhöht. Unter Einbeziehung der Tagespflege beläuft sich die Versorgungsquote damit auf 15,8 %. Die Versorgung mit Ganztagsplätzen (35- bzw. 45 Stunden-Betreuung in Tageseinrichtungen für Kinder) beträgt z. Z. 45,5 %. Das heißt, fast jeder zweite Betreuungsplatz in Bielefeld ist ein Ganztagsplatz.

Seniorinnen und Senioren

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt ist die Fortschreibung der Altenplanung (Beschluss des Seniorenrates, des Sozial- und Gesundheitsausschusses und Pflegeplanung gemäß § 6 Landespflegegesetz NRW). Hierbei handelt es sich um strategische Entscheidungen für das weitere Vorgehen in Bielefeld.

Auf der operativen Ebene werden folgende Aktivitäten durchgeführt:

- Beratung und Unterstützung im Hinblick auf generationsübergreifende Wohnprojekte
- Entwicklung von gemeinwesenorientierten Begegnungs- und Servicezentren
- Entwicklung eines Konzeptes „Gerontopsychiatrische Versorgung in Bielefeld“
- Initiierung und Unterstützung von sozialen Netzwerken im Stadtteil
- Entwicklung eines Konzeptes „Älter werdende Menschen mit Behinderung“

3 Demographie-Aktionstag in Bielefeld

Die Stadt Bielefeld hat sich am 19. April 2008 am bundesweiten Demographie-Aktionstag beteiligt. Das umfangreiche Programm, das federführend von der Demographiebeauftragten Susanne Tatje organisiert worden war, umfasste u. a. Vorträge, einen Stadtrundgang, Ausstellungen, Theater- und Sportaufführungen. Im Mittelpunkt stand eine Podiumsdiskussion über die Zukunftsperspektiven von jungen Menschen. Zu der Aktion aufgerufen hatten der Deutsche Städtetag und die ARD, die sich in der Themenwoche „Mehr Zeit zu leben“ mit dem demographischen Wandel auseinander gesetzt hat. Dabei war die Stadt Bielefeld mehrfach als positives Beispiel in der überregionalen Fernsehberichterstattung vertreten, zum Beispiel im Bayerischen Fernsehen, im ARD-Ratgeber Bauen und Wohnen sowie im WDR. Da der Aktionstag im Jahr 2008 die größte zentrale Veranstaltung zum Thema Demographie war, werden die einzelnen Programmpunkte an dieser Stelle ausführlich dokumentiert:

Podiumsdiskussion: Jung in einer alternden Gesellschaft

In der zentralen Podiumsdiskussion „Jung in einer alternden Gesellschaft“ wurde der Zusammenhang von Bildung und Demographie beleuchtet. In einer schrumpfenden Gesellschaft ist Bildung eine Kernaufgabe, um für die Zukunft gerüstet zu sein, betonte ZEIT-Journalistin Elisabeth Niejahr, die die Diskussionsrunde mit einem Vortrag zum Thema „Bildung als Zukunftschance?“ eröffnete. Es sei ein Fehlurteil zu glauben, dass durch die sinkende Bevölkerung das Problem der Arbeitslosigkeit auf Dauer gelöst werde. Schon heute gebe es zahlreiche offene Stellen, die von Arbeitssuchenden nicht besetzt werden können, weil ihnen entsprechende Qualifikationen fehlen. Umso wichtiger sei es, junge Menschen gut auszubilden. „Alterung bedeutet, in das Know-how der Jungen zu investieren“, sagte Niejahr.

Ein zweiter, stark vernachlässigter Bereich sei die berufliche Weiterbildung. Nur wenige Unternehmen qualifizieren ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kontinuierlich weiter, und auch bei den meisten Menschen sei die Bereitschaft zum Lernen nach Abschluss von Schule und Ausbildung nicht sehr stark ausgeprägt. „Hier ist eine kollektive Anstrengung notwendig“, mahnte Niejahr. Lebenslanges Lernen ist in einer Gesellschaft, in der die Menschen älter werden und länger arbeiten müssen, unerlässlich.

Schon heute fehlen gut ausgebildete Facharbeiter und Ingenieure, bestätigte Dr. Dr. h.c. Guido Sandler (eh. Firma Oetker) in der sich anschließenden Diskussionsrunde. Doch viele Firmen bilden noch nicht einmal mehr aus. Auch Universitäts-Rektor Prof. Dr. Dieter Timmermann hielt ein Plädoyer für mehr Bildung: Je mehr Geld eine Gesellschaft in Bildung investiert, desto besser geht es ihr ökonomisch, umso größer ist der Wohlstand. Im Vergleich mit skandinavischen Ländern, Kanada oder den USA ist die Investitionsquote in Deutschland verhältnismäßig niedrig, so Timmermann. Auf die schlechten Bildungschancen von Zuwanderern machte Kyriaki Argyriadou, Vorsitzende des Bielefelder Migrationsrates, aufmerksam. In Deutsch-

*von links nach rechts:
Kyriaki Argyriadou, Vorsitzende des Bielefelder Migrationsrates, Prof. Dr. Dieter Timmermann, Universität Bielefeld, Susanne Tatje, Demographiebeauftragte, Horst Grube, Bürgermeister, Dr. Dr. h.c. Guido Sandler, eh. Firma Oetker, Markus Lehrmann, Einzelhandelsverband OWL, Elisabeth Niejahr, ZEIT-Journalistin*





Zuhörer bei der Diskussion

land hängt der Bildungserfolg stark von der sozialen Herkunft der Eltern ab, gerade Kinder von Zuwanderern haben schlechte Startbedingungen. So finden sich an Haupt- und Förderschulen in Bielefeld überproportional viele Schüler mit Migrationshintergrund. In Bielefeld hat inzwischen jedes 2. Kind einen Migrationshintergrund, Tendenz steigend. Schon alleine aus diesem Grund sei es wichtig, hier zu investieren, denn diese Kinder sind die Zukunft des Landes, betonte Argyriadou.

Aber auch in deutschen Familien werden viele Kinder nicht ausreichend durch ihre Eltern gefördert. Ganztagschulen könnten helfen, Kinder aus problematischen Milieus besser zu unterstützen, sagte Markus Lehrmann, Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbandes. Gleichzeitig wies Lehrmann auf die Bedeutung sozialer Kompetenz hin, denn im Beruf zählt nicht nur reines Wissen. Jugendliche können Schwächen in Schule und Ausbildung durch soziale Kompetenz ausgleichen.

Und wie sehen junge Menschen ihre Zukunft in Bielefeld? In einer Zukunftswerkstatt des Sozialdezernates der Stadt Bielefeld haben 32 Jugendliche aus vier Bielefelder Schulen (Marktschule, Gesamtschule Brackwede, Lutherschule, Ceciliaengymnasium) ihre Visionen und Träume in dem Video „Was lebst du?“ zusammengefasst. Überraschend: Neben besseren Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen wünschen sich viele eine Familie mit Kindern und wollen heiraten. Neben vielen positiven Aspekten in Bielefeld wiesen die Jugendlichen auch auf Defizite hin, zum Beispiel den unattraktiven Kesselbrink in der Innenstadt oder fehlende Angebote für Jugendliche. Dabei betonten die Jugendlichen, dass sie bereit sind, sich für ihre Stadt einzusetzen. Ein Jugendlicher formulierte es so: „Bielefeld ist das, was jeder daraus macht.“

Demographischer Stadtrundgang

Ganz konkret wurde die demographische Entwicklung bei einem Stadtrundgang sichtbar. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkundeten während des Aktionstages das alte Kamphofviertel in Bielefeld-Mitte und erlebten an ausgewählten Stationen, wie sich der Bevölkerungswandel in dem Quartier auswirkt.

Wir werden weniger: Erste Station war die Kindertagesstätte und das Familienzentrum Nordpark. Sozialdezernent Tim Kähler und Brunhild Brinkmann vom Amt für städtische Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen wiesen hier auf unterschiedliche Folgen des Geburtenrückgangs hin: „Wo wenige Kinder geboren werden, finden Kinder zum Beispiel keine Spielkameraden, die Bewegungsfähigkeit nimmt ab. Das kann zum Problem für das ganze Leben werden. Man muss deshalb früh Präventionsarbeit leisten.“ Auch vorschulische Bildung wird immer wichtiger. In der KiTa Nordpark liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bei rund 80 Prozent. Sprachförderung und vorschulische Bildungsangebote bekommen vor diesem Hintergrund eine ganz neue Bedeutung. Die Anforderungen an Kindertagesstätten verändern sich.



von links nach rechts: Brunhild Brinkmann, Stadt Bielefeld, Katrin Heller, Leiterin KiTa Nordpark

Wir werden älter: Bei einer Demonstration des Umweltbetriebs konnten Freiwillige mit einem Spezialanzug und einer sichteinschränkenden Brille ausprobieren, wie es ist, im Alter von 70, 80 Jahren die Straße zu fegen oder die Mülltonne herauszustellen – nämlich äußerst schwierig und anstrengend. Für Klaus Kugler-Schuckmann und Wolf-Eberhard Becker vom Umweltbetrieb ist klar, dass sich der städtische Umweltbetrieb auf eine älter werdende Bevölkerung einstellen muss.



Norbert Düning, Fahrer i.d. Abfallbeseitigung, Umweltbetrieb



Demographischer Stadtrundgang: Besuch in der Merkez Moschee.

Wir werden bunter: Um Zuwanderung und Integration ging es beim Besuch der Merkez Moschee, eine von zwölf Moscheen in Bielefeld. Beim Stadtrundgang nahm die Gruppe am Mittagsgebet mit Imam Mehmet Cebeci teil. Fünfmal am Tag wird in der Moschee gebetet, erläuterte Yavuz Kaya, 2. Vorsitzender vom Bündnis islamischer Gemeinden. Die Merkez Moschee ist mit rund 350 Mitgliedern die größte Gemeinde in Bielefeld. In der Stadt leben schätzungsweise 30.000 Muslime, die meisten davon sind türkischer Abstammung. Mittlerweile hat in Bielefeld jeder 4. Bürger und jedes 2. Kind einen Migrationshintergrund, Tendenz steigend.

Einwanderung ist aber kein neues Thema in Bielefeld, erklärte Dr. Jochen Rath (Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek). Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek präsentieren ergänzend zum Stadtrundgang Dokumente zur Auswanderung aus Bielefeld Mitte des 19. Jahrhunderts, zur Zuwanderung nach Bielefeld Mitte des 20. Jahrhunderts und zur Integration von Flüchtlingen.

Die Demographiebeauftragte der Stadt Bielefeld, Susanne Tatje, und der Historiker Thomas Niekamp haben den Demographischen Stadtrundgang entwickelt und inhaltlich in das Thema eingeführt. Ziel ist es, das abstrakte Thema auf lebendige Weise Bürgerinnen und Bürgern näher zu bringen. Hintergründe über Geschichte, soziale Strukturen und Bauentwicklung sollen helfen, Zusammenhänge und Problemlagen besser zu verstehen.

Begleitprogramm mit Theater, Tanz, Ausstellungen und Sportvorführungen

Einblicke in die Lebenswelt von Zuwanderern vermittelte auch die Ausstellung „Ich integriere mich von frühmorgens bis spätabends“ von Hermine Oberück (Fotos) und Gertraud Strohm-Katzer (Texte). 30 Porträtaufnahmen und persönliche Statements erzählen, warum Menschen ihre Heimat verlassen haben und was es bedeutet, an einem fremden Ort neu anzufangen.

Kreativ haben sich ältere Langzeitarbeitslose mit dem Thema Demographie und Arbeitswelt auseinandergesetzt. In dem Theaterprojekt „Wen(n) die Muse küsst ...“ haben über 50-Jährige mit der freien Regisseurin Claudia Bieber Visionen von einer sinnvollen Balance zwischen Arbeit und Leben entworfen. Entstanden ist das Projekt in dem regionalen Beschäftigungspakt „Generation Gold“, der langzeitarbeitslosen Menschen über 50 neue berufliche Perspektiven eröffnen will. Koordiniert wird das Projekt von der REGE mbH in Bielefeld.



Sport für Alt und Jung



les Miteinander gelebt“, sagte Schulze. Wie, das zeigten junge Kampfsportler unterschiedlicher Nationalitäten, die sich bei der Vorführung von Übungen auch ganz ohne Worte verstanden.

Bürgermeister Horst Grube begrüßte es, dass sich so viele Bürgerinnen und Bürger an der Diskussion über den demographischen Wandel beteiligen. In seiner Ansprache wies er darauf hin, dass sich die Stadt Bielefeld mit der Demographiebeauftragten Susanne Tatje bereits seit 2004 intensiv mit dem Thema befasst. Für die Demographiebeauftragte Susanne Tatje war der Aktionstag ein Beweis dafür, dass es wichtig ist, alle Generationen in die Diskussion über den demographischen Wandel einzubeziehen.

Und was bedeutet der demographische Wandel für den Sport? „Wir werden in den Vereinen nicht weniger, aber älter, bunter und weiblicher“, sagte Karl-Wilhelm Schulze, Geschäftsführer vom Stadt-sportbund Bielefeld, der sich am Aktionstag mit verschiedenen Vorführungen (u.a. einer Tanzdarbietung von Kindern und Senioren) beteiligt hat. Schulze forderte die Sportvereine auf, sich auf die wachsende Zahl älterer Mitglieder einzustellen und für diese Zielgruppe Angebote zu entwickeln, z.B. ein Mobilitätstraining für Hochbetagte. Beim Thema Integration spielt Sport ebenfalls eine wichtige Rolle. „Im Sport wird multikulturel-

*Horst Grube, Bürger-
meister, Susanne Tatje,
Demographiebeauftragte*



Veröffentlichungen – Auswahl

- **„Weichen für die Zukunft – Demographische Planung in der Stadt“**
Aufsatz von Susanne Tatje in: Demografischer Wandel als Chance, VSA-Verlag 2008
- **„Demographischer Wandel – Zukunftskonzepte gefragt!“**
Beitrag von Susanne Tatje in „Innovative Verwaltung, Ausgabe 9/2008
- **„Die Stadt neu denken! Demografieorientierte Kommunalpolitik in Bielefeld.“**
Beitrag von Susanne Tatje in: Forum Wohneigentum, Jg.: 8, Nr. 3, 2007
- **„Zukunft findet Stadt – Stadt findet Zukunft“**
in: „Zukunft Stadt“, Heft 4, Hrsg.: Stadt Bielefeld, Bielefeld 2007
- **„Demographischer Wandel als Chance?“ – Das Bielefelder Konzept**
in: „Zukunft Stadt“, Heft 3, Hrsg.: Stadt Bielefeld, Bielefeld 2007
- **„Zukunft Stadt“ – Demographischer Wandel als Chance für Frauen?**
Aufsatz von Susanne Tatje in: Demographischer Wandel. Die Stadt, die Frauen und die Zukunft.
Hrsg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW,
Düsseldorf 2007
- **„Zukunft Stadt – Demographische Planung als kommunale Strategie“**
Beitrag von Susanne Tatje in: Kommunalpolitische Infothek der Heinrich Böll Stiftung,
Themenpaket Demographischer Wandel; in: www.kommunale-info.de, 01.11.2006
- **„Demographie und Infrastruktur“**
– Anhörung des Parlamentarischen Beirates für Nachhaltigkeit des Deutschen Bundestages
Statement von Susanne Tatje, Stadt Bielefeld, am 25.10.06 in Berlin
- **„Der demographische Wandel – eine Herausforderung für die Kommunen“**
Beitrag von Susanne Tatje in: Praktische Konzepte zur demographischen Stadtentwicklung“.
Hrsg.: FORUM-Verlag Merching, 2006.
- **„Räume der Zukunft“**
in: „Zukunft Stadt“ Heft 2, Hrsg. Stadt Bielefeld, Bielefeld 2006
- **„STADTSZENARIEN“**
Hrsg.: Stadt Bielefeld/Städte-Netzwerk NRW/Ministerium für Generationen, Familie,
Frauen und Integration des Landes NRW, Unna 2006
- **„Stadtbilder der Zukunft“ – Demographischer Wandel und soziale Infrastruktur.**
Tagungsbericht, 60 Seiten. Zu beziehen bei: Städte-Netzwerk NRW
- **„Wie wollen wir leben?“**
– Dokumentation der Zukunftswerkstatt für Alt und Jung vom 10.07.2005
in: Zukunft Stadt; Hrsg.: Stadt Bielefeld, Oktober 2005
- **„In Wissen investieren“**
Beitrag von Susanne Tatje in: BIX, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Themenfeld Bildung, Gütersloh 2005
- **„Bielefeld stellt sich dem demographischen Wandel“**
Beitrag von Susanne Tatje in: der städtetag 3/2005
- **„Nichts bleibt wie es ist“ – Der demographische Wandel und die Jugendhilfe**
Aufsatz von Susanne Tatje in: FORUM Jugendhilfe; Arbeitsgemeinschaft der Jugendhilfe/agj (Hrsg.),
4/2004.

Bielefeld

AMT FÜR STADT-
FORSCHUNG, STATISTIK
UND WAHLEN

www.bielefeld.de

